

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Legetinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswelcher Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Seber Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung-Police versichert. Bei dem Abnehmen der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verbriefet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Police. Versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherung-Police anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 50

Samstag, 28. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Kaiser Franz Josef empfängt die albanische Botschaft heute nachmittag in besonderer Audienz in Wien.
Die Pariser Telegraphen-Angestellten setzen auch gestern die Kundgebungen wegen der verweigerten Gehaltserhöhungen fort.
Aus Teheran wird über ein ernstes Gefecht zwischen Gendarmen und Räubern bei Kaserun gemeldet.
In 9 Städten Rußlands ist man der Tätigkeit der geheimen Gesellschaft zur Befreiung vom Militärdienst auf die Spur gekommen.

Die Befolgung der Hessischen Volksschullehrer.

Die Hessische Erste Kammer in Darmstadt beriet, der „Fr. Ztg.“ zufolge, gestern über die Rückführung der Zweiten Kammer zur Befolgungsvorlage. Fürst Jsenburg-Vierlein als Berichterstatter schlägt vor, das Höchstgehalt für die Volksschullehrer auf 3000 Mark zu bemessen und den Anschlag für die Dienstwohnung bei der Pensionierung von 400 auf 500 Mark zu erhöhen unter Befestigung der von der Zweiten Kammer aufgestellten Äußerungen.

Staatsminister Gwald: Der Antrag Ihres Ausschusses bedeutet gegenüber den Beschlüssen der Zweiten Kammer eine Aufbesserung der 10. und 11. Stufe. Wir würden es begrüßen, wenn das Haus diesen Vorschlägen zustimmen würde.
Fürst Jsenburg-Vierlein: Nach der Erklärung des Herrn Staatsministers möchte ich nunmehr das hohe Haus bitten, nicht über die 3000 M. hinauszugehen. Wir müßten an diesem Vorschlag unter allen Umständen festhalten und ihn als unser letztes Wort bezeichnen. Persönlich hätte ich keine Veranlassung, den Volksschullehrern entgegenzukommen. Ein Teil der Lehrerschaft, nämlich der katholische Lehrerverein, ist in beleidigender Weise den Ausführungen des Domkapitulars Dr. Wendt entgegengetreten. Wir erblicken in dieser Handlungsweise eine Beleidigung, da doch auch in diesem hohen Hause jeder seine Überzeugung zum Ausdruck bringt. Dr. Wendt hat in so außerordentlich impetuosiver und überzeugender Weise seinen Standpunkt vertreten, und seine Ausführungen haben wohl im ganzen Hause vollen Beifall gefunden. (Zustimmung.) Wenn einem Herrn, der in einer so hohen Stellung bei der kirchlichen Behörde steht, in solcher Weise entgegengetreten wird, wie es geschehen ist, so ist das ein Vorgang, der in diesem Hause als unwürdig bezeichnet werden muß.

Graf Erbach-Fürstenaub: Ich glaube, es ist notwendig, daß auch ein finanzielles Mitglied des Ausschusses hierzu ein Wort sage. Ich habe die Ausführungen des Herrn Domkapitulars Wendt Wort für Wort unterschrieben können. Es gehört ein hoher Grad von Selbstüberwindung dazu, jetzt den Lehrern weiter entgegenzukommen. Der größte Feind hätte dem katholischen Lehrerverein keinen schlechteren Rat geben können, als das zu tun, was er getan hat. Wenn man ein Mitglied dieses Hauses so brüskiert, — entschuldigen Sie das Fremdwort, denn wenn ich das deutsche Wort gebrauchen würde, müßte ich befürchten, zur Ordnung gerufen zu werden — so wird der Sache damit nicht gedient. Ich möchte aber bitten, die Lehrer in ihrer Gesamtheit nicht entgegen zu treten, was ein Teil gesteht.

Präsident D. Fröling: Als der einzige, der bei der letzten Abstimmung abweichender Meinung war, muß ich bedauern, daß die Stellungnahme des Herrn Domkapitulars Dr. Wendt eine derartige Würdigung eingetragen hat. Ich werde diesmal für die Position im Sinne des Ausschusses stimmen in der Hoffnung, daß es noch nicht das letzte Wort ist, und daß es möglich sein wird, evtl. daran noch etwas zu verbessern.
Domkapitular Dr. Wendt: Sie werden verstehen, daß das Neben heute für mich eine unangenehme Sache ist, aber ich halte mich dazu verpflichtet, nicht um zu danken, denn ich fasse die Angelegenheit nicht persönlich auf und ich möchte bitten, jedes persönliche Moment auszuschließen. Ich habe nach wohlwogender Überzeugung gehandelt und ich habe mich weder von Sympathie noch von Antipathie leiten lassen. Ich bitte den Vorschlag des Finanzausschusses, wie er Ihnen gemacht worden ist, anzunehmen. Eins muß ich ausdrücklich, wenn ich heute erkläre, daß ich für die Regelung im Sinne des Finanzausschusses eintrete, so haben mich die letzten Vordänge dazu nicht bestimmt. Der Antrag des Ausschusses wird einstimmig angenommen.

Aus der am Nachmittag erfolgten Beschlusssitzung ist hervorzuheben: Im Befolgungsausschuss beharrt die Kammer in Bezug auf die Ortszulagen ebenfalls auf ihren früheren Beschlüssen. Im übrigen wird Beitritt zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer beschlossen. In Bezug auf den Beamtenarbitr und die übrigen Gesehe, in denen noch Dienste vorhanden sind, wird zum Teil Beitritt zum Beschlusse der Zweiten Kammer beschlossen, in einzelnen Punkten Beharren auf den früheren Beschlüssen des Hauses. — Nach Erledigung des ganzen Tages nimmt Fürst Jsenburg-Vierlein das Wort: Der Ausschuss hat sich bemüht, den Wünschen der Zweiten Kammer so

weit wie möglich entgegenzukommen. Was die Volksschullehrerfrage anlangt, sollte das letzte Wort in Bezug auf das Höchstgehalt von 3000 M. gesprochen sein. Einstimmig wird dann folgende Resolution angenommen: Die Erste Kammer erklärt ausdrücklich, daß sie die Mehrzahl dieser Nachgaben nicht aus sachlichen Gründen macht, vielmehr lediglich in der Hoffnung und in der Voraussetzung, einer Verständigung auch in der Lehrerbefolgungsfrage. Die Erste Kammer behält sich also für den Fall eines Scheiterns der Befolgungsvorlage bezüglich der Regelung der Gehälter der Beamten und Lehrer für die Zeit vom 1. April 1914 ab ihre Stellungnahme vor. Hierauf vertagte sich das Haus.

Lehrer und Orden.

In dem Artikel in der Nr. 47, der sich mit der Stellungnahme des Kultusministers zur Frage der Verleihung des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern befaßt, wird ausgeschrieben, daß der Rote Adlerorden vierter Klasse nicht die Ritterwürde verleiht, sondern erst die dritte Klasse dieses Ordens; auch sei der Adler der Inhaber nach dem Handbuch über den königlich preussischen Hof und Staat ein wirklicher Orden.

Um die letztere Behauptung vorweg zu erledigen, sei bemerkt, daß weder das angeführte Handbuch noch das Handbuch für das Deutsche Reich, noch die Ranglisten von Armee und Marine die Orden von den anderen Auszeichnungen scharf trennen, so daß man im Zweifel sein kann, was als Orden anzusehen ist. Nach ihrer Entstehung aus dem Ritterorden nimmt man allgemein an, daß der Besitz eines Ordens die Ritterwürde verleiht und daß ein Inhaber eben kein Ritter und also keine Auszeichnung auch kein Orden ist. Trotzdem mag der Einsender formell im Rechte sein, denn der Rote Adlerorden vierter Klasse ist früher das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse gewesen und ist am 1. Januar 1880 von Friedrich Wilhelm III. zum Roten Adlerorden vierter Klasse erhoben worden. Wenn der Rote Adlerorden vierter Klasse aber nur Inhaber macht wie die Ehrenzeichen, so scheinen er und die anderen Orden vierter Klasse, und dazu gehört auch der Adler der Inhaber des Hohenzollernischen Hausordens, ein Zwischenglied zwischen Orden und Ehrenzeichen zu bilden.

Die ursprüngliche Form des Roten Adlerordens vierter Klasse, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, wurde nun früher allgemein an Volksschullehrer verliehen, und wenn nach der Erhebung zu einem Orden die Verleihungen an diesen Stand unterblieben, so kann das von ihm leicht dahin gedeutet werden, der Orden sei zu gut für ihn geworden, und die Verleihung des Adlers der Inhaber müde wie ein Erbsitz dafür an: ein Erbsitz wird aber nie als etwas Gleichwertiges angesehen.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus muß man die Stimmung der Lehrer beurteilen. Die Orden erhalten ihren ideellen Wert nicht nur durch den Willen des Stifters, der im Statut niedergelegt ist, sondern auch durch die allgemeinen Anschauungen, die schon zur Aufhebung mancher Ordens geführt haben. Unser Ordenswesen ist aber so verwickelt, daß die Allgemeinheit sich nicht darin zurechtfinden kann und daß sie sich daher mit einer summarischen Klassifizierung begnügt. Nach dieser Einteilung gehört der Rote Adlerorden aller Klassen zu den sehr angesehenen Orden, und die Lehrer sind der Ansicht und werden es auch nach der Stellungnahme des Kultusministers wahrscheinlich bleiben, daß der Adler der Inhaber des Hohenzollernischen Hausordens der vierten Klasse des Roten Adlerordens nicht gleichsteht.

Diese Ansicht mag berechtigt sein oder nicht — sie ist vorhanden, und es ist klug, ihr Rechnung zu tragen. Eine Auszeichnung soll ehren, aber nicht verlegen und vermindern. Aus diesem Grunde wird so wohl auch von der Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an Lehrer jetzt ganz abgesehen, obgleich dasselbe durch ein Kreuz und eine bronzene Medaille in jüngerer Zeit noch weiter differenziert worden ist.

Unser Ordenswesen hat leider einen ausgesprochenen Klassencharakter, der es unbeliebt macht, und es ist ohne weiteres zu verstehen, daß die Klasse der Elementarlehrer einer Auszeichnung widerstrebt, die durch ihre ausschließliche Verleihung an Lehrer wie ein Klassenabzeichen wirkt. In anderen Klassen bestehen in Bezug auf andere Auszeichnungen ähnliche Ansichten, und deshalb wandern viele Ehrenzeichen nach der Verleihung sofort in eine dunkle Schublade und zieren nie die Brust des „Ausgezeichneten“. Man kann und wird diese Tatsachen nicht mit Stellungnahmen und auch nicht durch Schaffung weiterer Klassen oder Prägungen aus der Welt schaffen, sondern nur dadurch, daß man für die Verleihung Grundfälle in Anwendung bringt, die den allgemeinen Anschauungen entsprechen.

Prinz Heinrich und die Gründung eines „Freiwilligen Fliegerkorps“.

Am heutigen 28. Februar wird Prinz Heinrich von Preußen zu einer bedeutenden Sitzung in Berlin ein treffen, in der die endgültige Gründung eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ vollzogen werden soll. Die Bestrebungen, dem „Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps“ eine ähnliche Einrichtung im Gebiete des Flugwesens durch Schaffung eines „Freiwilligen Fliegerkorps“ an die Seite zu stellen, reichen schon zwei Jahre zurück. Der „Kaiserl. Aero-Klub“ hat bereits einen Ent-

wurf ausgearbeitet, der den bevorstehenden Beratungen zugrunde gelegt werden soll. Der Entwurf umfaßt im wesentlichen die Satzungen für das „Freiwillige Fliegerkorps“, die als Grundlage für die Organisation des Korps dienen sollen. Es ist vorgesehen, daß das Freiwillige Fliegerkorps unter dem Schutz des Kaiserl. Aero-Klubs stehen und einen Sitz in Berlin haben soll. Zur Mitgliedschaft sollen anfangs noch nicht Angehörige aller Bundesstaaten zugelassen werden, sondern zunächst nur preussische Staatsangehörige und Angehörige der Bundesstaaten, deren Militärkontingente der Verwaltung durch das preussische Kriegsministerium unterliegen. Die Bedingungen für die Aufnahme in das Freiwillige Fliegerkorps sollen nach dem Satzungsentwurf die folgenden sein: Der Eintretende muß die für den Dienst im Korps erforderliche Tauglichkeit nachweisen können, im Besitz der deutschen Reichsbürgerhaft und des Flugscheinbesitzes sein, ferner eine besondere Prüfung aus einer Militärflugzeugtypen mit Erfolg abgelegt haben. Für Offiziere und Mannschaften des aktiven Dienstes und des Verurlaubtandes ist die Mitgliedschaft im Freiwilligen Fliegerkorps ausgeschlossen. (Bekanntlich werden aber nenerdings Reserveoffiziere, die Flugzeugführer sind, zu Flugübungen eingesetzt.) Die ihre Aufnahme beantragenden haben die schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie dem Fliegerkorps für mindestens 3 Jahre beitreten wollen, daß sie bereit sind, im Kriege unbeschränkt als Flieger Dienst zu tun und in Friedenszeiten sich ausschließlich zu einer bis zu 12 Tagen währenden Übung nebst dem damit verbundenen Unterrichtsstudium zu stellen. Die Mitglieder können entweder selbst oder Verfügungsberechtigte über die Maschinen haben, oder die Flugzeuge werden durch Bezug von Lieferanten vertraglich sichergestellt. Die von den Fliegern benutzten Flugzeuge müssen zu denjenigen Typen gehören, die das Heer im Falle eines Krieges benutzt. Die Deeresverwaltung wird jedes dieser Flugzeuge subventionieren, im Kriege, die am Anfang jedes Vierteljahres im Voraus an den Vorstand des Korps gezahlt werden. Jedes Mitglied des Freiwilligen Fliegerkorps erhält für jede Dienstleistung besondere Gebühren, und zwar vorwiegend für den Tag 40 M. Weitere Verpflichtungen übernimmt die Militärbehörde den Fliegern gegenüber nicht. Insbesondere besteht für die Mitglieder des Korps die Verpflichtung zur Selbstbefähigung und zur Bekleidung der Quartierkosten. Jedoch werden die Militärbehörden in jeder Weise bei der Quartierbeschaffung an die Hand geben. Die Deeresverwaltung haftet auch nicht für Unfälle, die die Freiwilligen Flieger während der Dauer ihrer Übungen im Frieden erleiden. Im Kriege werden auf die Mitglieder des Fliegerkorps die Bestimmungen der Militärdisziplinarstrafordnung, des Militärstrafgesetzbuches und des Offiziers-Pensionsgesetzes vom 31. Mai 1896 angewendet. Als Grundlage für die Pensionsberechtigung soll eine Jahresvergütung von 7500 M. gelten. Die Dinterbliebenenversorgung wird nach den Bestimmungen des Militär-Dinterbliebenengesetzes erfolgen.

Ein Zwischenfall in der italienischen Kammer.

Aus Rom meldet die „Fr. Ztg.“: In der gestrigen Sitzung kam es bei der Beratung der Kredite für Tripolis die seit drei Wochen einen nur retrospektiven Charakter trug, zu einem unvorhergesehenen heftigen Zwischenfall, dessen Folgen sich vorläufig nicht absehen lassen. Ein sozialistischer Redner warf der Regierung vor, daß sie wegen der Kriegskosten die inneren Aufgaben vernachlässige. Im Verlaufe einer sich daran knüpfenden Debatte behauptete der ehemalige Ministerpräsident Luzzatti, daß ihm als Sprecher einer Abordnung von Deputierten der Arbeitsminister Sacchi im Einvernehmen mit dem Schatzminister Tesesco 50 Millionen jährlich aus der staatlichen Deposition, kasse für Konifikationen besonders in Venetien versprochen hätte. Der Ministerpräsident Giolitti stellte demgegenüber jede Verpflichtung für die Regierung in Abrede, wobei es zu einem heftigen persönlichen Wortwechsel zwischen ihm und Luzzatti kam.

Die extreme Linke ergriff die Gelegenheit, um die Regierung zu Fall zu bringen, wobei die Tatsache mithalf, daß der beteiligte radikale Minister Sacchi schon aus den bekannten allgemeinen politischen Verhältnissen heraus in einer schiefen Stellung zwischen der Regierung und der Partei steht. Die Sitzung mußte zweimal unterbrochen werden. Am Schluß verließen Giolitti und die Minister den Saal. — Für den Abend war ein Ministerrat anberaumt. Auch die Fraktionen versammelten sich.

Allerlei vom Balkan.

Der albanische Herrscher in Petersburg.

Aus Petersburg meldet der Draht: Prinz Wilhelm zu Wied ist gestern vormittag in Begleitung seines Sekretärs hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Flügeladjutanten des Kaisers, General Totleben, der dem Prinzen für die Dauer seines Aufenthalts in St. Petersburg attachiert ist, empfangen und nach dem Winterpalais geleitet, wo für den Prinzen Zimmer bereitgehalten wurden.

Aus Petersburg wird gemeldet: Freitag nachmittag hatte Prinz Wilhelm zu Wied eine längere Konferenz mit dem Minister des Inneren. Sodann stattete er mehreren Großfürsten und Großfürstinnen Besuche ab und nahm ein Diner auf der deutschen Botschaft ein.

Der Zar hat dem Fürsten von Albanien den Alexander-Newsky-Orden verliehen. — Der Fürst von Albanien

sprach sich sehr befriedigt aus über den sehr herzlichen Empfang beim Kaiserpaar in Zarstoj-Selo und über den Verlauf der Unterredung, die er nachmittags mit dem Minister des Äußeren Sazonow hatte. Nach dem Diner in der deutschen Botschaft fand ein Empfang statt, zu dem auch Sazonow und mehrere Botschafter erschienen waren.

Die serbisch-türkischen Differenzen.

Ueber die noch schwebenden serbisch-türkischen Differenzen, welche dem Abschluß des serbisch-türkischen Friedens noch im Wege stehen, wird aus Wien gemeldet: Die Meinungsverschiedenheiten sind ziemlich weitgehend; namentlich die Forderungen, die Serbien an die Türkei stellt, sind derartig, wie sie weder Griechenland noch Bulgarien gestellt haben.

1. Die Türkei verlangt von Serbien, daß die mohammedanischen Untertanen in den neu erworbenen Gebieten Serbiens in ihren Schulen den Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten sollen. Serbien gewährt nur den Unterricht der Mohammedaner in türkischer Sprache und verwirft die Absicht, den Unterricht der Mohammedaner in den albanischen Gegenden in albanischer Sprache.

2. Die Türkei verlangt, niemand dürfe seines Eigentums verlustig gehen, außer aus Gründen des öffentlichen Nutzens. Serbien weigert sich, diesen Punkt zu akzeptieren.

3. Die Türkei verlangt, daß die Einwohner der abgetretenen Gebiete an Serbien dieselben politischen und bürgerlichen Rechte erhalten, wie die Einwohner serbischer Nationalität. (Bulgarien und Griechenland haben eine gleichlautende Forderung der Türkei angenommen.)

4. Die Türkei verlangt gemäß den Bestimmungen des Vertrages mit Bulgarien und Griechenland, daß die mohammedanischen Friedhöfe als Sakral-Güter betrachtet würden. Serbien weigert sich, dieser Forderung nachzukommen. Serbien verlangt dagegen die Anerkennung der Stiftungen für fromme und wohltätige Zwecke in der Türkei und schlägt vor, in dem Vertrage eine diesbezügliche Klausel aufzunehmen, ebenso über die serbischen Schulen in serbischen Gebieten der Türkei. Die Türkei dagegen erklärt, daß im Verträge des Osmanischen Reiches es weder serbische Schulen, noch Stiftungen oder Gemeinden gebe. Sie sei daher auch nicht imstande, auf diese serbischen Forderungen einzugehen.

Dies sind im großen und ganzen, außer einigen kleinen Fragen, die Differenzen, die heute noch zwischen Serbien und der Türkei schweben. Sie sind ziemlich weitgehender Natur und aus der Darstellung wird ersichtlich, weshalb die Verhandlungen bisher zu keinem befriedigenden Resultat geführt haben.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 27. Februar 1914.

Am Ministertisch: v. Breitenbach.
Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.
Zunächst wird die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über Grenzüberschreitungen Preußens gegen Rußland und gegen das Königreich Bayern erledigt.
Sobald wird die Beratung des

Staats der Bauverwaltung

Bei dem Kapitel „Ministerrath“ fortgesetzt.
Dazu liegt der Antrag der Abg. Mathmann und v. Campe (natl.) vor, der im Interesse der Gemeinde Rehe eine Revision des Staatsvertrags mit Bremen noch in diesem Jahre verlangt.

Abg. Frhr. v. Mathahn (konf.): Dem national-liberalen Antrag stehen wir sympathisch gegenüber. Nur den Bau von Luftschiffhallen müssen größere Mittel eingekesselt werden. Bauten sollten dem Charakter der Gegend besser angepasst werden.

Abg. Geisler (Ztr.): Um der ungünstigen Lage der Gager Steinarbeiter abzuwehren, sollte man für die öffentlichen Gebäude nur heimisches Material verwenden, wie es Sachsen und die süddeutschen Bundesstaaten tun.

Minister v. Breitenbach: Es ist vorgeschrieben, daß das schließliche Baumaterial bei Steinbauten vorwiegend benutzt wird.

Abg. Reil (natl.): Bei der Anwendung der Grundzüge des Heimatschutzes dürfen die wirtschaftlichen Interessen nicht außer Acht gelassen werden. Man sollte aus der württembergischen Bauordnung vom Jahre 1910 lernen.

Abg. Mathmann (natl.): Durch den Staatsvertrag vom 21. Mai 1904, auf den sich unser Antrag bezieht, wurden von Rehe 600 Mr Grundstücke an Bremerhaven zur Erweiterung seiner Hafenanlagen abgetreten. Von den

vorausgelagten günstigen Wirkungen dieses Vertrags ist nichts eingetroffen. Die Volksschulaffen in Rehe werden immer größer. Die Gegengabe Bremerhavens bestand in dem winzigen Betrag von 1 Million Mark, die jährlich 25 000 M. Zinsen abwerfen, und in einem geringen Betrag zu den Leber Volksschulaffen. Darüber ist eine Differenz entstanden. Ich bitte, unsern Antrag der Unter-Kommission zu überweisen.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Coels v. d. Brüggen: Die beteiligten Ministerien haben den Regierungspräsidenten von Hannover beauftragt, bei der Stadt Rehe die Grundlagen zu sammeln, um die Wünsche Rehes eventuell nachträglich zu berücksichtigen. In der Kommission wird es möglich sein, den neuesten Stand der Sache mitzuteilen. Die allgemeine Besprechung schließt.

Die Abg. Conrad-Breßlau (konf.), Hasenclever (natl.) und Sae (Soz.) äußern Sonderwünsche.

Abg. v. Bülow-Bad Homburg (natl.) wünscht Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Mietkafernen auch in den kleinen Orten.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Coels v. d. Brüggen geht auf die Einzelheiten ein.

Abg. Ring (Ztr.) fordert ein

neues Regierungsgebäude für Wiesbaden.

Ein Regierungskommissar erwidert: Es ist bereits ein Wettbewerb ausgeschrieben, doch kann es mit dem Neubau noch einige Jahre dauern. Das Ordinariat wird erledigt.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr. Außerdem stehen auf der Tagesordnung noch kleine Vorlagen und Etats. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 27. Februar 1914.

Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. — 2. Tag.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen sollten zur Verbesserung des Verkehrs und zur Erhöhung der Arbeiterlöhne verwandt werden. Die Arbeiterfürsorge muß ausgedehnt werden. Redner wünscht eine Uebersicht über die Löhne.

Abg. Schöner (Np.): Der Minister sollte mit Schlafwagen 3. Klasse einmal einen Versuch machen. Arbeiterfahrkarten für längere Strecken sind sehr wünschenswert.

Minister von Breitenbach: Alle Fragen werden sorgfältig geprüft. Eine Verlängerung der Arbeiterfahrkarten über 50 Kilometer hinaus empfiehlt sich nicht. Eine Absicht, die Tarife allgemein zu erhöhen, besteht zur Zeit nicht. Die Frage der Altpensionäre wird geprüft.

Abg. Berner (wirtschaftl. Bg.) empfiehlt die Neuordnung der Dienst- und Ruhezeit durch Reichsgesetz. Ferner die Abschaffung der heimlichen Personalakten und die Gewährung von entsprechenden Beihilfen für kinderreiche Beamtenfamilien.

Abg. Sönn (Els.) bekräftigt die Behauptung des Ministers, daß Elaf-Bohringen mit selbständigen Landesbahnen schlechte Geschäfte machen würde.

Minister von Breitenbach: Von einer Weisung, Elafier nicht in der Eisenbahnverwaltung zu verwenden, ist mir nichts bekannt. Im Gegenteil, die Elafier und die in Elaf geborenen Altsoldaten werden im wachsenden Maße in der Reichseisenbahnverwaltung verwendet. Wir können mit Vergnügen feststellen, daß unser Vorgehen bei der Arbeiterkraft sehr fruchtbar ist.

Abg. Reitel (Soz.): Elaf hat ein Recht auf selbständige Verwaltung seiner Bahnen. Wir wünschen auch Sonntagsfahrkarten vom Lande nach der Stadt.

Abg. Schürer (Ztr.): Die Löhne sind noch viel zu niedrig. Bei der Festlegung der Altpensionen sollten Arbeitsausfälle herangezogen werden.

Minister von Breitenbach: Ich habe große Bedenken gegen ein Staatsarbeiterrecht. Die Arbeitsausfälle werden bei Neuordnung von Arbeitsbedingungen gehört, soweit Arbeitszeit und Arbeitsordnung in Frage kommen.

Abg. Adler (natl.): Die Ausdehnung der Befolgungsvorlage hat den meisten Rednern ihr Konzept verdorben. (Heiterkeit.) Die neue Lohnordnung bringt den Arbeitern erhebliche Vorteile.

Abg. Reil (fortf. Bp.): Reichseisenbahnen sind für das Reichsland dienlicher als Landesbahnen. Für alle Erfindungen im Eisenbahnwesen sind hohe Belohnungen auszugeben.

Abg. Winder (Vöhringer) wünscht ebenfalls Ausgestaltung der Arbeitsausfälle.

Samstag 12 Uhr Weiterberatung. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Rundschau.

Beschlüsse des Bundesrats.

Vom Bundesrat wurde die Zustimmung erteilt: Dem Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Nachtrages zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1913 und der Ergänzung des Entwurfs des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1914. Den zuständigen Ausschüssen wurde überwiesen: Die Änderungen der Grundzüge über die Stellenbesetzung mit Militärangestellten; der Entwurf der Ausführungsvorschriften über die Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer usw. eingestellte Söhne. Der Antrag der Errichtung einer Abrechnungsstelle im Schiffsverkehr wurde angenommen.

Die Budgetkommission des Reichstags

beriet gestern den Kolonialetat. Die geplante Reise des Kronprinzen in die Kolonie wurde von den bürgerlichen Mitglieðern bestritten und dabei der Wunsch ausgesprochen, die Kosten der Reise in den ordentlichen Etat einzustellen. Zum Fall Schleinitz-Grawert erklärte der Staatssekretär, in Urund seien tatsächlich Grausamkeiten vorgekommen und man habe deshalb die Konsequenzen ziehen müssen.

Drei Vorlagen aus dem Reichstagsamt

werden dem Reichstag noch vor der Sommerpause zugehen: zunächst eine Vorlage zur Abänderung der Befolgungsordnung, die ihrem Umfang nach im wesentlichen bekannt ist — sie dürfte noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden. — Sodann eine Vorlage für die Verbesserung der Altpensionäre, die gegenwärtig zwar noch nicht dem Bundesrat vorliegt, aber in kürzester Zeit dorthin gelangen wird. Im engsten Zusammenhang mit diesen Vorlagen steht die dritte, die Novelle zum Totalitarergesetz, welche die Mittel für Befolgungsreform und die Aufbesserung der Altpensionäre gewährt soll.

Die Sonntagsruhe-Kommission.

Die Reichstagskommission für die Neuordnung der Sonntagsruhe verhandelte über die Befolgungsordnung an Sonntagen in Städten unter 75 000 Einwohnern. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage schlugen die bürgerlichen Parteien auf Grund eines Kompromisses 8 Stunden vor, während die Sozialdemokraten nur eine zweistündige Arbeitszeit gestatten wollten. Nach dem Kompromiß soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der Bevölkerung der Umgegend zu Einkäufen an Sonntagen aufgesucht werden, die Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden zu verlängern. Ein Nationalliberaler sprach sich für die zweistündige Arbeitszeit aus, die durch die höhere Verwaltungsbehörde bis auf höchstens 4 Stunden verlängert werden könne. Ein Konservativer trat für fünfstündige Arbeitszeit ein. Die Abstimmung wurde bis zum Beginn der nächsten Sitzung ausgesetzt.

Graf Pascha beim Grafen Berchtold.

Aus Wien wird gemeldet: Graf Berchtold hat am Donnerstag mittags zunächst Graf Pascha und dann die albanische Deputation empfangen. Die Graf Pascha äußerte, wird sich die Deputation am Samstag über Triest nach Durazzo begeben, um dort die Ankunft des Königs paares abzuwarten. Nach der Ernennung der Regierung wird ein Senat eingesetzt, der 20 Mitglieder zählen wird, von denen die Hälfte ernannt, die andere Hälfte vom Volke gewählt wird. Von einem Parlament aber darf keine Rede sein.

Austritt des belgischen Finanzministers.

Der Draht meldet aus Brüssel: Der belgische Finanzminister Devie hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde. Devie hat sein Amt seit den letzten Neuwahlen für die Kammer inne, die dem Lande durch die Annahme der Steuerprojekte so schwere Opfer auferlegten.

Eine bedeutsame Rede Riknowskys.

Aus London wird gemeldet: Fürst Riknowsky war Donnerstag abend Ehrengast bei einem ihm von der Londoner Handelskammer in Manchester gegebenen Diner. Der Präsident der Handelskammer Lord Southworth führte den Vorsitz. Fürst Riknowsky erklärte in Erwiderung auf den auf ihn ausgebrachten Toast, er sei der Uebersetzung, daß der Handel zum gegenseitigen Vorteil beider Länder geredet. Er freute sich über das Anwachsen des Handels und Verkehrs zwischen England und Deutschland, das der beste europäische Kunde des Kaiserreichs sei. Schon aus diesem Grunde müßten sich die beiden Länder gegenseitig beistehen. Der Handel bringe gegenseitigen Nutzen und

Rund um den Kochbrunnen.

Der Karneval ist vorüber, die Zeit toller Feste und lustiger Ausbreitungen; trüb und düster ist mit dem Aschermittwoch eine traurige Zeit, die der Fasten angebrochen und die Menschheit tut Buße in Sad und Mäße.

So ähnlich klingt es alle Jahre wieder in stets sich gleichbleibender Unwahrheit, denn der Karneval haueri das ganze Jahr an für die einen, die Vergnügungssüßler, für die, die es dazu haben und außerdem Gefallen daran finden; für viele andere aber ist das ganze Jahr und das ganze Leben ein bitteres Fasten, das nie durch frohe Karnevalstage unterbrochen wird. Bemerkenswert am Karneval ist nur, daß sich die Freude einmal hinaus wagt auf die Straßen und mit einem gleichen Schimmer von Gleichheit alles verklärt, was an ihm teil hat. Diese Massenfreude hält sich übrigens bei uns in Wiesbaden, wo wir so verteuert wohlgeorgen sind, frei von Uebertreibungen und unser Polizeipräsident kann uns beiseite, daß wir die uns von ihm gewährten großen Freiheiten auch in diesem Jahre nicht mißbraucht haben. Ja selbst der Herr v. Jagow, der Berlin befehligt, würde uns seine Anerkennung für unser gutes Karnevalsverhalten nicht verlagen. Er hätte sich allerdings, wenn er die Wiesbadener Verhältnisse kennt, mit seinen Anweisungen als höchstkommandierender viel kürzer gehalten als unser Polizeigewaltiger und er hätte sich die vielen Verbote gespart, gegen die zu freveln einem Wiesbadener Einwohner gar nicht im Traume einfällt. Herr v. Jagow hätte einfach dekretiert:

„Die Straße dient nur dem Karneval der Kinder! Ja liebe Erwachsene zum Zuschauen ein.“

v. Jagow, Dr. jur.

In der Tat hatten unsere Kleinen von den Straßen Befreiung, stützten sich würdevoll in ihren Köpfen einander und traktierten sich gegenseitig und vor allen Dingen die Erwachsenen mit Schlägen. Schläge sind ja an einem solchen Tage eine Auszeichnung und wenn es auf einen Wackel nur so niederlagel, dann klopf das kleine Herz stolz über diese Huldigungen, wenn auch das Gesicht tiefes Erschrecken heuchelt. Auf die hübschen blonden, braunen und schwarzen Kinder von 4—20 Jahren schlägt es von allen Seiten ein und wenn sie am Abend nach Hause kommen, dann zählen sie die Namen derjenigen Knaben (im Alter bis ca. 35 Jahre), mit denen sie Schläge getauscht

haben, auf, wie die Namen von ebensoviele Bekannten. Glücklicherweise eine lange Reihe nennen kann, aber wehe dem armen Kinde, das am Herzen der Mutter schlicht: „Ma — ma — mal — mi — mi — mich hat kein einziger Kn — us geholt — haun!“ Solcher Kleinen wird das Leben kein lustiger Karneval werden, vielleicht aber ein bitteres Fasten.

Die gemunkelt wird, soll man in der nächsten Verwaltung, in der man so ernstlich aus Fasten dachte, diese Absicht wieder aufgegeben haben und vorhaben, den Tisch der Stadtverordneten im nächsten Jahre mit Vorlagen reichlich zu besetzen. Die nötigen Tafelgelder liefert die Behörde, von der Ueberschüsse und Eingeweihte ungläubliche Geschichten erzählen. Da werden Unsummen von Mehrerträgen genannt, die der Generalaparden einbringen und die die Stadtverordnetenversammlung unterbringen soll.

Ich muß gestehen, daß ich darüber nicht dieselbe Freude habe, wie die meisten meiner Mitbürger, denn bisher habe ich alle reichen Leute für ausländische Kerle gehalten. Wenn es sich aber bewahrheitet, was man jetzt von den Steuerhinterziehungen hört, dann möchte ich doch meinen so schon geringen Umgang mit Angehörigen hoher Steuerklassen noch weiter einschränken, denn Betrug bleibt Betrug und wenn ich bisher dem Volk der Dichter und Denker anerkörte, ohne Anspruch auf einen dieser Titel zu machen, so scheint ich jetzt dem Volke der Steuerhinterzieher anzugehören und auf diese Bezeichnung lege ich recht keinen Wert. Ein helles Scheinwerferlicht fällt übrigens durch die Behreuerergebnisse auf unsere staatliche Steuerverwaltung. Es war ihren Zivilbeamten einfach nicht möglich, die Ordnung in den Steuerverhältnissen aufrecht zu erhalten. Das Militär mußte zu Hilfe eilen und General Bardon, der bringt mit einmal fertig, was fclnem städtischen Beheimrat möglich war.

Unsere Stadt hat übrigens außer den Behreuerhunderttausenden (oder sind es Millionen?) noch 5000 M. Mehreinnahmen von der Kinoskener zu erwarten. Auch solche kleinen Summen werden gern mitgenommen, denn es gibt manches Vog zu stopfen und manchen Magen abzuhelfen. Man weiß ja doch, daß es beispielsweise den Hausbesitzern gar nicht gut geht, daß sie sich um Votenstellen bei der Krankenkasse beinahe gekämpft haben, daß sie an mancher Straßenecke die Vorübergehenden um ein mildes Darlehen ansprechen und daß viele mit dem

Feierfakten auf die Göße gehen, in der Hoffnung, daß ihnen die antwortigen Bewohner der Hinterhäuser billige zweite Hypotheken in den Hut werfen. Hoffen wir, daß es den Nermsten bald wieder besser geht und ihnen freudige Ueberraschungen bevorstehen.

Eine freudige Ueberraschung erfuhr ich dieser Tage, als ich meine Schritte durch die Rheinstraße lenkte und an einem öffentlichen Gebäude zwei Steinmetzen Vöher in die Umrahmung eines ebenerrigen Fensters schlugen und ein solides eisernes Gitter andringen sah. Ich hatte mich nämlich bei der Einweihung dieses Gebäudes unterhanden, in meiner Wochenplauderei solche Gitter zum Schutze der hinter den Fenstern lagernden Schätze zu fordern. Es hatte mich dann monatelang sehr bekümmert, nicht etwas, daß die Gitter nicht angebracht wurden, sondern daß ich diese Anregung gegeben hatte. Ich kenne auch meine Behörden! Sie dürfen aus Selbstachtung von einem einfachen Zeitungsschreiber keinen Rat annehmen und so haben sie — gewiß, so wird es sein! — die schon fertigen Fenster wieder zurückstellen lassen, bis eine so große Zeit vergangen war, daß das Zeitungsschreiberlein sich nichts mehr auf seine Anregung einbilden kann.

Aber wir von der Feder sind ja so beiseiden (mit einigen Ausnahmen!), daß ich trotzdem, wie gesagt, freudig überrascht war. Doch jetzt fällt es mir mit einmal schwer aufs Herz, daß mich ein Freund eingeladen hat, ich sollte doch einmal das erwähnte öffentliche Gebäude in der Rheinstraße betreten. Die sogenannte freie Handausgabe der dort befindlichen Vöherlei sei so armlich ausgeschattet, daß manchmal sämtliche Vöher vergreifen sind. Man müsse dann nach dem Katalog wählen und erfährt häufig nach geraumer Zeit, daß das gewünschte Werk auch durch die Ausgabestelle nicht zu beziehen ist. Das kann sich bei der Frage nach anderen Werken wiederholen und so kommt es vor, daß man erst nach einer Stunde in den glücklichen Besitz von nutrimentum spiritus gelangt ist.

Ich würde ja gern meinem Freunde helfen und dazu beifällig sein, „Mein Kopf etwas zu lüpfen“ (so schreibt mein Freund); ich würde mich eine solche Ausdrucksweise gegenüber einer Behörde nie erlauben; aber wenn ich nun hingehe und die Berechtigung der Klagen feststelle und sie hier an dieser Stelle vortrage, so vergehen wie bei den Fenstergittern sieben Monate und vier Tage. Das dauert mir zu lange und deshalb schreibe ich die Angelegenheit hiermit tot.

Hans Dampf.

fördere die gemeinsamen Interessen. Gutes Einvernehmen und gegenseitige Freundschaft seien daher wichtige Forderungen. Er hoffe, daß der Handel zwischen den beiden Ländern fortwähren werde, zu wachsen und zu gedeihen, zum Wohle beider Staaten und der zivilisierten Welt. Die Rede des Vorkassiers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ein Sieg der französischen Regierung.

Aus Paris meldet man: Die gestrige Kammer Sitzung hat mit einem entscheidenden Siege der Regierung geendet. Eingeleitet wurde die Debatte durch eine scharfe Kontroverse zwischen dem Finanzminister Caillaux und dem Abgeordneten Benoist. Sodann entwickelte Caillaux seine Finanzpolitik und erklärte, daß die große Anleihe unbedingt verweigert würde, indem er gleichzeitig hinzufügte, daß er später die Kammer auffordern würde, sich ungewiss darüber auszusprechen, ob sie die Politik der Regierung billige oder nicht. Nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Benoist und Millerand einerseits und Caillaux andererseits erklärte Ministerpräsident Doumergue, daß er von den sechs vorgeschlagenen Tagesordnungen nur eine annehmen könne, nämlich diejenige, die die Politik der Regierung das Vertrauen ausdrückt. Diese Tagesordnung wurde bei der Abstimmung mit einer Mehrheit von 10 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Deutsch-Französischer Vertrag.

Pariser offiziösen Meldungen zufolge ist die französische Regierung annehmlich im Begriffe, den Text der deutsch-französischen Abmachung zu prüfen, die vor etwa 14 Tagen in Berlin über die Kleinasiatische Frage getroffen wurde. Wahrscheinlich wird der Vertrag keinerlei Änderung mehr erfahren. Jedenfalls aber wird er erst Ende März oder Mitte April veröffentlicht werden, wenn die deutsch-englischen und deutsch-türkischen Verträge unterzeichnet worden sind.

Ausgebungen der Pariser Telegraphen-Beamten.

Aus Paris wird gemeldet: Die Protestkassengebühren der Angestellten des Haupt-Telegraphenamtes wegen der ihnen verweigerten Gehaltserhöhung wurden gestern fortgesetzt. Die Schicht, die um 11 Uhr vormittags abgelöst werden sollte, besetzte kurz vorher alle Türen und Hindernisse die abziehenden Beamten eine halbe Stunde lang an der Aufnahme ihrer Arbeiten. Es wurden dabei Protestkassengebühren und geltende Briefe ausgeteilt. Man erwartet strenge Maßnahmen der Regierung.

Russische Flottenverstärkungen.

Der Draht meldet aus Petersburg: Der Marineminister hat angeordnet, daß in die Flotte der Schiffsneubauten 6 Kreuzer, 36 Torpedoboote und 12 Unterseeboote eingetragen werden sollen.

Gesellschaft zur Befreiung vom Militärdienst.

Der Draht meldet aus Petersburg: Die Tätigkeit der Geheimen Gesellschaft, die gegen Zahlung von Geldern vom Militärdienst befreit, ist in 9 Städten, darunter in Charkow, Moskau, Odessa, Rostow und Twer festgestellt worden. Es wurden auch Dokumente, gefälschte und falsche Zeugnisse abgegeben. In Riew wurden in dieser Angelegenheit Hausdurchsuchungen vorgenommen und die Verhafteten einem strengen Verhör unterzogen. Es dürfte eine Anzahl Konstreprozesse gegen die verbrecherische Gesellschaft eingeleitet werden.

Kämpfe in Persien.

Aus Teheran wird gemeldet: Gestern fand ein ernstes Gefecht bei Anserun zwischen Gendarmen und Räubern statt. Der schwedische Major Olsson ist getötet worden. Eine kleine Truppe mit zwei Maximgeschützen hat heute früh Shiraz verlassen.

Zur Lage in Mexiko.

In der Note, welche die Regierung in Mexiko nach Washington geschickt hat, und von der sie den dortigen fremden Gesandtschaften Abschriften zugehellt hat, mißt sie indirekt den Vereinigten Staaten die Schuld an dem Tode Ventons bei. Sie drückt die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten einsehen werden, welche schlimmen Folgen die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots zugunsten der Insurgenten gehabt habe, und daß sie Schritte tun werden, um der mitleidigen Lage abzuwehren. Nach einer Meldung aus Chihuahua willigte General Villa nach wiederholten Besprechungen mit dem amerikanischen Konsul ein, daß die Kommission, die die Leiche Ventons untersuchen wird, aus zwei Amerikanern, zwei Engländern und einem Arzt bestehen soll, dem gestattet wird, eine genaue Untersuchung der Wunden der Leiche vorzunehmen. Auch die Witwe und einige Angehörige Ventons dürfen der Untersuchung beiwohnen.

Gummi-Reime.

Von Alexander Moszkowski.*

Das sind nämlich Reime, die auf elastischer Grundlage beruhen. Ihr Reiz liegt in der wider natürlichen, normwidrigen Betonung der Endsilben. In literarischen Kreisen werden sie zweifellos bedeutenden Anklang finden, da sie zahllose Variationen zulassen und unendliche Perspektiven in ein unerforschtes Reimland eröffnen:

Beim Dichten kommt es dann und wann
Aufs Längenmaß der Silben an.
Denn nimmt man kurz, was langgezogen,
Dann ist der Vers nicht mehr homogen.

Das Schalent, hergerichtet weise,
Ist frommer Juden Festtagsbesse;
Zum Zubereiten dieses Schälent,
Gehört gewissermaßen Talent.

Man nimmt das Geld, woher man kann,
Was geht denn das die Sozis an?
Es heißt seit alter Zeit: non olo,
Doch das bezieht nicht so ein Prolet.

Ich hab' ein Mädchen wunderschön
Mir zur Geliebten auserkühn,
Für mich ist sie die reinste Göttin,
Und dabei ist sie bloß aus Stettin.

Es werden starke Nationen
Die schwachen nimmermehr verschonen,
Da heißt die Lösung: Unterjochen,
Dies gilt von Frankreich lateinisch.

Herrnphotogramme, weis ein Kind,
Sehr schwierig auszuführen sind;
Sie würden ganz ihr Ziel verfehlen,
Was nicht das Element: das Seelen.

* Anlässlich des humoristischen Vortragsabends, den der Chefredakteur der „Lütigen Blätter“, Alexander Moszkowski, am heutigen Samstag im Saale des Zivilkasinos im Auftrage der literarischen Gesellschaft abhalten wird, veröffentlichen wir hier einige der von dem bekannten Humoristen erfundenen Gummi-Reime. Der Beginn des Vortrags ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Heer und Flotte.

Abfahrt des deutschen Geschwaders von Rio de Janeiro. Die deutsche atlantische Flottendivision ist am Mittwoch von Rio de Janeiro südwärts in See gegangen, begleitet von den brasilianischen Linien Schiffen „Sao Paulo“ und „Minas Geraes“. Der deutsche Admiral hat dem Marineminister durch Funkenspruch für den freundlichen Empfang gedankt.

Plenaritzung der Handelskammer.

Wiesbaden, 27. Februar.

Venor in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten wird, begrüßt der Vorsitzende das neu in die Kammer eingetretene Mitglied Karl Henckell aus Wiesbaden. Seit der letzten Sitzung ist gestorben Kommerzienrat Koch, der vierundzwanzig Jahre hindurch ohne Unterbrechung der Kammer als Mitglied angehört hat. Der Vorsitzende erwähnt anerkennend seine hervorragende Fähigkeiten, insbesondere die nach der Richtung der Vermittlung der Gegensätze, wozu er durch seine vornehme Gesinnung besonders beanlagt gewesen sei, sowie in der Vertretung der Verkehrsinteressen. Die Kammermitglieder erheben sich zu Ehren seines Gedächtnisses von den Sitzen.

Auch das frühere Mitglied der Kammer Kaufmann Schürmann in Wiesbaden ist gestorben. Der Vorsitzende gedenkt anerkennend auch seiner Tätigkeit in der Kammer. Die Anwesenden ehren sein Gedächtnis, indem sie sich von den Plätzen erheben.

Es folgt eine Reihe von Wahlen. In den Vorstand werden einstimmig gewählt die bisherigen Mitglieder Kommerzienrat Franz Hehr-Mach in Wiesbaden als Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle in Wiesbaden als 1. stellvertretender Vorsitzender, L. D. Jung in Wiesbaden als 2. stellvertretender Vorsitzender, Hugo Wagemann in Wiesbaden als Kassenverwalter.

Ferner wurden gewählt:

1. Ausschuss für Handels-, Gewerbe- und Kolonialangelegenheiten: Konrad Eugen Gradewitz, Wiesbaden; Justizrat Dr. H. Häuser, Höchst; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle, Wiesbaden; Karl Henckell, Wiesbaden; Carl Merk, Wiesbaden.

2. Ausschuss für Verkehr: Kommerzienrat Heinrich Häffner, Wiesbaden; L. D. Jung, Wiesbaden; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle, Wiesbaden; Albert Altkirch, Vorch; S. Heymann, Wiesbaden.

3. Ausschuss für innere Angelegenheiten und Jahresbericht: Kommerzienrat H. J. Hummel, Hochheim; L. D. Jung, Wiesbaden; Kommerzienrat Ph. D. Senheimer, Driedel; Karl Henckell, Wiesbaden; Hugo Wagemann, Wiesbaden; Kommerzienrat Herm. Wagemann, Driedel; Jos. Stamm, Wiesbaden.

4. Kleinhandelsausschuss: L. D. Jung, Wiesbaden; Philipp Kramer, Höchst; Carl Merk, Wiesbaden; Josef Stamm, Wiesbaden; Friedrich Kleemann, Adheim; Josef Heymann, Wiesbaden; H. Marx, Wiesbaden; Wilhelm August Stern, Gießen; Carl Schwend, Wiesbaden; August Seibel, Wiesbaden; Adolf Studer, Höchst.

Als Handelsrichter werden vorgeschlagen die Herren: Kaufmann Heinrich Buch, Wiesbaden; Fabrikdirektor Friedrich Schipper, Wiesbaden; Kaufmann Karl Reichwein, Wiesbaden; Fabrikdirektor Hermann Hummel jr., Hochheim; Maschinenbesitzer Sigmund Heymann, Wiesbaden; Kaufmann Adolf Jacobi, Wiesbaden; Konrad Eugen Gradewitz, Wiesbaden; Kaufmann Jakob Stadt, Wiesbaden; Fabrikant Heinrich Götzen, Wiesbaden; Brauereibesitzer Oskar Eich, Wiesbaden; Reinher Wilhelm Cron, Wiesbaden; Kaufmann Ed. Woelfel, Wiesbaden; Kommerzienrat Hermann Wagemann, Driedel; Kaufmann Josef Stamm, Wiesbaden.

Infolge des Todes des Kommerzienrats S. Koch ist ein neuer Vertreter der Handelskammer Wiesbaden in der Rheinisch-Westfälischen Kommission des Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Vorschlag zu bringen. Als nichtständiges Mitglied soll Kommerzienrat Wagemann vorgeschlagen werden.

Für den Wasserbeitrag der Provinz Hessen-Nassau haben die Handelskammern drei Mitglieder und drei stellvertretende Mitglieder gemeinschaftlich in Vorschlag zu bringen. Die Handelskammer der Provinz haben sich dahin geeinigt, als Mitglieder je einen Vertreter aus den Handelskammern Frankfurt, Kassel und Wiesbaden und von den Handelskammern Hanau, Limburg und Dillenburg je einen Stellvertreter bezeichnen zu lassen. Die Handelskammer Wiesbaden hat demnach ein Mitglied des neuen Wasserbeirats in Vorschlag zu bringen. Gewählt wird Justizrat Dr. Häuser, Höchst.

Bezeichnung „Sparkasse“.

Der hiesige Vorkassierverein hat die Handelskammer gebeten um Stellungnahme zu dem Vorgehen der öffentlichen Sparkassen, den Kreditinstituten, namentlich aber den Ge-

nossehaften, den Gebrauch des Wortes „Sparkasse“ zu untersuchen. Die Handelskammer hält auf Grund der Erfahrungen und Ermittlungen die eingetragenen Genossenschaften für berechtigt, außer ihren Geschäftsfirmen auf ihren Geschäftsschildern, in ihren öffentlichen Aufzügen und Plakaten die Bezeichnung „Sparkasse“ für ihre Sparanstalten zu gebrauchen. Der Gebrauch des Wortes „Sparkasse“ durch die Kreditgenossenschaften hat im Bezirk der Handelskammer zu Verwechslungen mit den „Sparkassen“ der öffentlichen Verbände bisher nicht geführt und Täuschungen und Irreführungen des Publikums, wie sie an anderen Orten vorgekommen sein sollen, haben hier nicht stattgefunden. Den öffentlichen Sparkassen einen alleinigen Anspruch auf das Wort „Sparkasse“ zu schaffen, würde der jahrelang bestehenden tatsächlichen Benennung des Wortes „Sparkasse“ durch die Kreditgenossenschaften entgegenstehen.

Herr L. D. Jung betont, die Genossenschaften hätten den Sparkassenverkehr unbehandelt gelassen, so lange sie bestanden, also seit zwei Jahrhunderten hindurch. Die öffentlich-rechtlichen Kassen seien bisher für den Personalkredit nicht eingerichtet gewesen. Erst als sie dazu übergegangen seien, Bankgeschäfte zu machen, hätten sie die Konkurrenz der Genossenschaften empfunden und Beschwerde über sie geführt. Mißstände hätten sich aus dem seitherigen Brauch nicht ergeben. Er bitte, die Vorschläge des Ausschusses anzunehmen.

Die Kammer stimmt dem obigen Gutachten zu.
(Schluß folgt.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 28. Februar.

Die Lösung der Eingemeindungsfrage — ein großer kommunaler Betriebsverband!

Wiesbaden, 27. Februar.

Die nun seit 8 Jahren schwebende Eingemeindungsfrage — diskutiert wurde sie schon bedeutend länger — ist jetzt endlich in ein entscheidendes Stadium getreten. Das Verdienst, diese Lösung selbst nach der einen oder anderen Seite vorbereitet zu haben, gebührt unstrittig der Stadt Wiesbaden bzw. unserem Oberbürgermeister Vogt. Er hat schon vor 8 Jahren nach dem Erscheinen der Denkschrift des Bezirksvereins Adolfsbüsche, die bekanntlich die Eingemeindung Wiesbadens in Wiesbaden lebhaft befürwortete, die Angelegenheit durch Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen in Wiesbaden zu fördern versucht. Es ist bekannt, daß die Vorschläge unserer Stadt jenseits der Adolfsbüsche von Anfang an keine besonders willkommene Aufnahme fanden. Die mehr als abwartende Haltung Wiesbadens hat sich denn auch nicht geändert, als der Wechsel in der Leitung der Magistratsgeschäfte erfolgte, von dem man sich hier viel versprochen hat. Inzwischen haben sich die Verhältnisse Wiesbadens nicht wesentlich geändert. Die allgemeine Klage im Geschäftsleben hat merkbar nachgelassen, die Bautätigkeit beginnt sich wieder kräftig zu entfalten; eine Vergrößerung der Garnison steht unmittelbar bevor. Das wesentlichste Merkmal einer stetigen Besserung unserer inneren städtischen Verhältnisse ist indessen wohl darin zu erblicken, daß der Etat seit einem Jahre wieder Ueberschüsse abwirft, die den Gedanken einer Herabsetzung unserer Kommunalsteuern aus eigener Kraft möglich erscheinen lassen.

Da die Eingemeindung an sich eine ziemlich schwierige Frage ist, deren Lösung noch Jahre dauern kann, hat sich Wiesbaden nach einem anderen Wege umgesehen, auf dem es seine Finanzen entspannen kann. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die Stadt selbst die Eingemeindung oder den Abschluß eines Zweckverbandes mit Wiesbaden für nicht angängig hält, sie ist lediglich zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich bei der Vielzahl der hierüber in Wiesbaden herrschenden Meinungen z. Zt. eine baldige Erledigung mit dem zuerst angestrebten Ziele nicht erreichen läßt. Nach der Ansicht der Kreise, die mit der Landkreisesverwaltung Fühlung haben, läßt sich die von manchen Seiten in Wiesbaden gewünschte vorläufige partielle Eingemeindung von Sonnenberg, Vierstadt oder Schierstein nicht durchführen, weil sonst die Landkreisesfrage aufgerollt wird. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß Wiesbaden entweder die kleineren Vorortgemeinden alle zusammen, oder überhaupt nicht eingemeinden könne. Wiesbaden nimmt diesen Gemeinden gegenüber zweifellos schon insofern eine Ausnahmestellung ein, als sein Auscheiden aus dem Kreisverbande ohnehin nur eine Frage der Zeit ist, da es bald die dazu notwendige Einwohnerzahl von 25.000 erreicht haben wird.

Die Lösung der Frage, wie sie der letzte Vorschlag Wiesbadens an Wiesbaden enthält, soll auf dem Wege des Abschlusses eines großartigen Zweckverbandes erfolgen. Sein Zweck wäre der gemeinsame Betrieb der beiderseitigen Licht- und Kraftzeugwerke (Elektrizitäts- und Gaswerk), sowie der Verkehrsbetriebe (Straßenbahn). Bekanntlich wird 1915 die alte Linie Mainz-Wiesbaden-Wiesbaden zur Erwerbung für die beteiligten Kommunen frei. Wiesbaden hat zu hohen Forderungen der „Städtischen“ gegenüber ein sehr wertvolles Kompensationsobjekt: den gewonnenen Prozentsatz, wonach die Städtischen jederzeit auf Verlangen der Stadt die Zweiglinie vom Rheinufer zum Bahnhof West erbauen muß. Bei einem gemeinschaftlichen Vorgehen der beiden Städte würde es ein Leichtes sein, schon von nächsten Jahre ab den Betrieb dieser wichtigsten Linie des ganzen Straßenbahnnetzes in eigene Hand zu bekommen. In Verbindung mit diesen Fragen steht der unlängst gelöste Antrag des Wiesbacher Gaswerkes für eine Million durch die Stadt, wodurch sie zugleich die Schiersteiner Gasfakzession in ihre Hände bekommen hat.

Was fehlt aber auch im ganzen Rheingau und unteren Taunus und auch im gegenüberliegenden Rheinhessen. Der weitläufige Plan, dieses ganze Gebiet von einer Stelle aus mit Strom und Gas zu versorgen, hat schon jetzt die Zustimmung der meisten in Betracht kommenden Gemeinden gefunden und die Rentabilität eines derartigen Zweckverbandes, dem natürlich auch größere Konzerne der Licht- u. Kraftindustrie angehören werden, steht außer allem Zweifel. Es dreht sich in Bezug auf Wiesbaden und Wiesbaden nur um die eine Frage: Wird der Zweckverband mit oder ohne Wiesbaden gebildet? Außer mit Wiesbaden schweben nämlich auch noch Verhandlungen mit Mainz, die sich aus der geographischen Lage nebeneinander und dem Ueberschneidens des Wiesbacher und Amöneburger Industriebezirks von selbst erklären. Außerdem führt ei großer Teil der Linie 1 über Rainzger Gebiet, so daß es einleuchtend ist, daß Wiesbaden auch mit Mainz in Verhandlungen getreten ist. Die verschiedenen städtischen Zu-

Der Kunstverstand, betreffend Dichten, bringt nie bis in die tiefsten Schichten, Denn was versteht denn so ein Stromer Von Pindar, Sophokles und Homer.

Es haben manche Potentaten Vor Bomben große Angst verraten, Zum Beispiel Sultan Abdul Hamid Liebt absolut nicht das Dynamit.

Unsterblichkeit! Das ist es eben, Wonach die großen Künstler streben; Nur der, dem nie die Kunst erblich, Nur der wird wirklich unsterblich.

Didaktische Poetenweise, Na nicht beliebt in unserem Kreise, Wird eine Dichtung allzu lehrhaft, So dünkt sie uns einfach schauderhaft.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 28. Febr. Die gestrige Aufführung von Menzels seit Jahresfrist nicht mehr auf dem Spielplan erschienenen Volksoper „Der Evangelist“ fand bei der leider nicht sehr zahlreichen Zuschauerschaft die gewohnte dankbare Aufnahme. Im Mittelpunkt des Interesses standen wie gewöhnlich die beiden „Jüdischen Brüder“ Matthias und Johannes (Herren Förschhammer und Schütz), deren große Szene im letzten Akt unbedingt den Höhepunkt des ganzen Abends bildete. Auch die Vertreter der übrigen Partien, Frau Krämer (Martha), Frau Schröder-Kaminska (Magdalena) und Herr Eder (Johann) erzielten durch die gewohnten trefflichen Leistungen. Die lebendige Regelleitung wurde durch die Herren v. Schend (Schnapp), Lichtenstein (Hinterbarr) und Döring (Hans) gleichfalls zu harter und eindringlicher Wirkung erhoben; doch möchten wir Herrn Lichtenstein, der offenbar kein Katholik ist, anraten, dem ergreifenden Moment des Abendstücks künftig nicht wieder durch unpassendes Spiel seine weisevolle Stimmung zu rauben. Chor und Orchester, letzteres unter Herrn Professor Schlar, boten durchweg Gutes und gaben zu erneuter Beifallsbekundung keinen Anlaß.

gehörigkeit würde einem Zusammengehen der beiden Städte nicht im Wege stehen, da der Betriebsverband ein reines gewerkschaftliches Erwerbsunternehmen mit getrennter Verwaltung sein würde.

Die Entscheidung in den schwebenden Verhandlungen dürfte in nächster Zeit fallen.

Das neue Regierungspräsidialgebäude für Wiesbaden. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Freitag teilte auf eine Anfrage ein Regierungskommissar mit, daß ein Wettbewerb für den Neubau des Regierungspräsidiums bereits ausgeschrieben sei, daß es aber mit dem Neubau noch einige Jahre dauern werde.

Silberne Hochzeit. Sonntag, den 1. März, feiern die Eheleute Karl Ruhn, Sedanstraße 13, ihre Silberhochzeit.

Eine technische Beratungskasse ist beim Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hier eingerichtet worden, die sich bereits einer starken Zuanpruchnahme erfreut. Handwerker und Gewerbetreibende werden auf Wunsch darin insbesondere über die technische Einrichtung und Ausstattung ihrer Betriebe, besonders bei der Anschaffung und Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen, beraten. Die Dampfesselfüberwachungsvereine in Frankfurt, ebenso in Koblenz und in Siegen haben sich bereit erklärt, durch die Vermittlung der Beratungskasse des Gewerbevereins teils unentgeltlich, teils gegen mäßige Gebühren auf Befragen Rat und Auskunft zu erteilen. In der letzten Zeit eingegangene Anfragen betrafen den Preisunterschied zwischen Dampf- und elektrischem Betrieb. Natürlich spielen die örtlichen Verhältnisse dabei eine Hauptrolle. Gerade die Schwierigkeit, in solchen Fragen einen unparteiischen, nicht durch Sonderinteressen beeinflussten Rat zu erhalten, einen Rat, der alle örtlichen Verhältnisse in Rücksicht nimmt, bildet den hohen Wert derartiger Beratungen. Der Vereinsvorstand wird sich Mühe geben zu erwirken, daß die Gebühren für die Raterteilung aus den allgemeinen Mitteln für die Gewerbebeförderung bestritten werden.

Die Anstellungsnachrichten Nr. 9 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und können in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, eingesehen werden. Im Bereiche des 18. Armeebezirks werden gesucht: Polizeileutnant in Dohheim, Schulente in Frankfurt, kaufmännischer Gehilfe, Schreibgehilfe und Assistenten vom Oberbürgermeister in Offenbach, Aufseher von der Korrekturen- und Landarmenanstalt in Breitenau, Kassegehilfe vom Magistrat in Hanau, Kassewärtin von der Bürgermeisterei in Dieburg und Polizeidiener von der Bürgermeisterei in Bischofsheim.

Fleischer-Innung Wiesbaden. Bei sehr starker Beteiligung hielt Donnerstagabend die Fleischer-Innung Wiesbaden unter ihrem Vorsitzenden Obermeister Matern ihre Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Jahresbericht sei folgendes gesagt: Die schon seit einigen Jahren im Fleischergewerbe herrschende Notlage hat in dem abgelaufenen Jahre noch keine Besserung erfahren. Die hohen Einkaufspreise für alle Viehgattungen machten es unmöglich, auch nur den kleinsten Verdienst zu erzielen. Die durch den Wegfall der Mäße erleichterte und billiger Einführung von Fleisch direkt an die Kundenschaft hat auch dazu beigetragen, den Konsum der hiesigen Metzger ganz erheblich zu verringern und in ihrem Verdienste zu schädigen. Die Knappheit an gutem Schlachtvieh hielt das ganze Jahr an. Gute Ochsen und Rinder standen immer in gleich hohem Preise und waren in den seltensten Fällen unter einer Mark pro Pfund Schlachtgewicht zu erhalten. Auch der zu Anfang des Jahres etwas zurückgegangene Preis für Schweine ging bald wieder in die Höhe und hielt bis zum Schluss an, um dann wieder etwas zurückzugehen. Für Küber wurden das ganze Jahr hindurch die schon im vorhergehenden Jahre so abnorm hohen Preise weiterbezahlt und wenn das so weiter geht, dann wird man Kalbfleisch bald nur noch zu den Delikatessen rechnen können. Die immer größere Ausdehnung der Abmelkewirtschaft und die im Sommer sehr stark auftretenden Kalberkrankheiten machen die Knappheit an guten Kübern immer fühlbarer. Da eine Zufuhr von ausländischem Fleisch nicht stattfand, so haben die Schlachtungen im abgelaufenen Jahre wieder etwas zugenommen. Die Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark war nicht sehr groß und mußten für gute Qualität dieselben Preise bezahlt werden, wie auch für einheimisches Fleisch. Aus Dänemark blieb im letzten Jahre die Zufuhr gänzlich aus. Durch die zurückgehende Hammelfleisch erreichten die Hammel noch nie dagewesene Preise. Hammelfleisch dürfte deshalb auch bald ein Luxusartikel sein. Dank der umsichtigen Geschäftsführung war es möglich, in der Innungs-Krankenkasse, der 469 Mitglieder angehören, einen günstigen Abschluß zu erzielen. Die Einnahmen stellten sich bei ihr auf 12.591 M., die Ausgaben auf 11.726 M. Die Zahl der versicherten Tiere in der Viehverversicherung ist im abgelaufenen Jahre von 6159 in 1912 auf 6891 im Jahre 1913 gestiegen, der Wert des Viehes von 3.109.276 M. auf 3.592.266 M. Die Großschlachten liegen von 121 auf 194 Stück, davon entfallen allein 88 Stück auf einheimisches Vieh. Welche Werte an Volkvermögen dadurch verloren gehen und welcher Schaden den Versicherungen auferlegt wird, läßt sich daraus ersehen, daß bei 194 beanstandeten Tieren bei ca. 95.000 M. Entschädigung ein Netzerlust von über 30.000 M. entstanden ist. Die Ausgaben für Kleinschlachten gingen etwas zurück. Durch die immer weiter zurückgehenden Schlachtungen erreichten die Preise für Großviehhäute eine noch nie dagewesene Höhe. Die Kalb- und Hammelfelle waren das ganze Jahr über hoch im Preise. Der Jahresumsatz in der Häutevereinigung stieg von 465.181 auf 554.978 M. In 104 Auktionen wurden ausbezahlt 105.292 Großviehhäute, 256.765 Kalbfelle und 105.948 Hammelfelle. — Die Mitgliederzahl ist von 113 auf 120 gestiegen. Die Einnahmen der Innung betrugen 1439, die Ausgaben 1090 M. Das Gesamtvermögen der Innung beträgt 40.585 M. — Bei dem Punkt Verhütungswesen konnte der Obermeister erhebliche Fortschritte in der Verhütung der Verhütung konstatieren und dabei bemerken, daß jetzt in den Lehrplan noch ein sogenannter Fachunterricht aufgenommen werden wird, der in den Monaten Oktober-April stattfinden soll. Ein neuer Meisterprüfungskursus hat seinen Anfang genommen. Der demnächst stattfindende Buchführungskursus für Metzgerfrauen und -kinder wird eine rege Beteiligung aufweisen. — Bezüglich der Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung wurde beschlossen, daß der von den Angehörigen geleistete zu tragende Teil der Beiträge auch von diesen geleistet werden soll. Diejenigen Meister, die fester Abzüge nicht vornehmen, werden sie künftig auch stattfinden lassen, ihren Gehältern usw. dann aber vielleicht eine Pönerhöhung bewilligen. Eine Kommission aus den Mitgliedern Vender, Hartmann, Albert Baum, Wilms und Geiser wurde gebildet, die jeweils prüfen soll, ob bei den herrschenden Viehpreisen ein Preisauf- oder -abschlag für

das Fleisch geboten erscheint. Eventuelle Preisveränderungen sollen dann dem Publikum durch die Presse mitgeteilt werden. Auch die Frage der allgemeinen Wiedereinführung des Verkaufs des Schweinefleisches mit Belage soll von dieser Kommission geprüft werden.

Die Frühjahrskontrollversammlungen finden im Stadtkreis Wiesbaden in der Zeit vom 1. bis 4., 6. und 7. und 15. und 16. April statt. Die Angehörigen des Beurteilungsfeldes werden gut tun, die Bekanntmachungen des Bezirkskommandos zu beachten, die im einzelnen vorschreiben, an welchen Tagen und wo die verschiedenen Truppengattungen und Altersklassen Kontrollversammlungen haben.

Die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen hat durch das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung eine grundlegende Veränderung erfahren. Rund 200.000 Handlungsgehilfen haben in den gesetzlichen Zwangs-Krankenkassen das Aussehen ihrer Rechte und Pflichten beantragt, weil sie die Mitgliedschaft in einer kaufmännischen Krankenkasse erworben haben. Den größten Zuwachs unter den kaufmännischen Krankenkassen hat die Deutschnationale Kranken- und Begräbnis-Kasse, Hamburg, aufzuweisen, die seit Anfang des Jahres 1912 um 40.000 Mitglieder zugenommen hat und damit die größte der kaufmännischen Krankenkassen ist. Sie hatte am 1. Januar 1914 mehr als 64.000 Mitglieder. An zweiter Stelle steht die Krankenkasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, die in der gleichen Zeit um 14.000 Mitglieder zugenommen hat und am 1. Januar 1914 fast 61.000 Mitglieder zählte. Dann folgt die Krankenkasse des 1858er Vereins mit einer Zunahme von 18.000 Mitgliedern. Der Rest verteilt sich auf eine Anzahl kleiner Kassen, die zum Teil lokaler Natur sind. Eine für die Handlungsgehilfen sehr wichtige Neuerung ist auch die, daß der Antrag auf Aussehen der Rechte und Pflichten bei der Zwangs-Krankenkasse von jetzt an vierteljährlich gestellt werden kann. Wer bis zum 28. Februar den Antrag bei seiner Zwangs-Krankenkasse stellt und dann im Laufe des Jahres einer Ersatzkasse beiträgt, der ist vom 1. April ab von den Beiträgen zur Orts- oder Betriebs-Krankenkasse zu befreien.

Jagdliches. Mit dem 28. Februar geht die Schußzeit auf männliches Rot- und Damwild und damit die eigentliche winterrliche Jagdperiode zu Ende. Die Jagd ist fortan nur noch offen auf Auer-, Birk-, Gabel- und Hasen-Gähne, auf Trappen, Wildenten, Schneepfen — Oculi, am 15. März, da kommen sie — und anderes Wassergeflügel.

Gewerbeschule Wiesbaden. An die Schule, die sich zurzeit in einer Neuorganisation des Unterrichts befindet, wurde der Münchener Maler Fritz Gähl berufen. Herr Gähl hat sich bereits einen guten Namen auf dem Gebiet der neuzeitlichen Glasmalerei und der graphischen Kunst erworben, so daß mit dem Eintritt dieser neuen Lehrkraft nicht nur eine zielbewusste Förderung des Unterrichts in dem kunstgewerblichen sowohl wie in den sonstigen Fachklassen, sondern zugleich auch eine Unterstützung des heimischen Kunstgewerbes erhofft werden darf. Für die Maschinenfachklassen wurde als neue Lehrkraft Herr Dipl.-Ingenieur Felix Winkler aus Düsseldorf angeheilt. Es ist zu erwarten, daß mit der Berufung beider Lehrkräfte die Wiesbadener Gewerbeschule rasch an Ansehen gewinnen und allen Beteiligten eine nachdrückliche Förderung durch gute fachliche Ausbildung zuteil werden wird.

Im Kaufmanns-Erholungsheim beim Schauffhaus sind zurzeit etwa dreißig der Erholung Bedürftige untergebracht. Während des Winters ist auch der Dachstuhl zu Vorkäseweden umgebaut worden, so daß zurzeit die Möglichkeit besteht, etwa 150 Personen aufzunehmen.

Der neue christlich-sozialer Verein, über dessen Gründung wir in der letzten Ausgabe berichteten, veranstaltete Donnerstagabend im Hotel „Vater Rhein“ seinen ersten Vortrag- und Diskussionsabend. Herr Farrer bei dem sprach über die innere und äußere politische Lage der Gegenwart. Nach einem Ueberblick über die Kämpfe von Frankreich und Russland mit interessanten Einzelheiten kam der Referent auf die Reichstagsverhandlungen der letzten Zeit zu sprechen, sowie auf die Verschiebungen der Mehrheit durch die letzten Wahlen. An dem Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Bismarckvereins hielt am 26. Februar unter sehr reicher Beteiligung der Mitglieder in der „Wartburg“ ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Oberleutnant Auer v. Perrenkier erzielte zuerst Vereinsfachen und erteilte dann das Wort Professor Spamer zu einem Vortrage über: „Die Blütezeit der deutschen Städte im Königreich Polen.“ Aus der großen Zahl der Städte wurden die bedeutendsten besprochen: Polen, Bromberg im Westen, Krakau und Lemberg im Süden und Osten. Die Geschichte von Bromberg ist ein typisches Beispiel für das wechselnde Schicksal einer Stadt, die von einer fleißigen, tüchtigen Bevölkerung bewohnt, sich von der Teilnahme an der großen Politik fernhält, während die Geschichte Krakaus von den Taten und Leiden einer Großstadt im alten Polenreiche viel Erwähnungswertes aufbewahrt hat. Die Leistungen der deutschen Bürger in der Verwaltung ihrer Gemeinwesen, die Arbeit in ihren Gilden und Innungen, ihre Kämpfe und Bünde mit Landesherren, Adel, Geistlichkeit und untereinander, schließlich der Verlust des deutschen Charakters der meisten dieser deutschen Kolonialstädte wurden in den Hauptzügen vorgeführt. Ohne den Uebergang in preussische Verwaltung wären sie alle, auch die stärksten, reitungslos der Polonisierung verfallen; die nicht preussisch gewordenen sind heute alle polonisiert.

Thalia-Theater. Mit dem neuesten Film „Parfissal“ dürfte das Thalia-Theater sich wohl eine „Attraktion“ gesichert haben, die an Zugkraft nichts zu wünschen übrig läßt. Der Film lehnt sich eng an die Volkstümlichkeit von Eidenbachs Dichtung an und bringt in 3 wohlgezeichneten Darstellungen und recht guter Ausstattung die Sage von dem reinen Toren Parfissal zur Vorführung. Den Inhalt der wohlbekannten Handlung wiederzugeben, erübrigt sich und braucht wohl nur versichert zu werden, daß die Bilder überaus durch ihre glänzende Ausführung und durch die Schönheit der hervorgezauberten Landschaften. Zur Ergänzung des Programms berichtet uns wieder die aktuelle Wochenschau des Thalia-Theaters von den wichtigsten Nebenebenen in den letzten Wochen, eine weitere Reihe Vorführt uns auf einen Ausflug in die prächtige, an Naturschönheiten reiche Umgebung Roms mit sich. Und auf Wunsch der zahlreich hier in Wiesbaden lebenden Studierenden der Tanzkunst nimmt der Tanzunterricht im Film auch noch weiterhin seinen Fortgang.

Angekommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Jacobi, Generalmajor a. D., Polorten, Adinicher Hof, Graf Reichenbach, Schmetz, (Kaiserhof), v. Uthemann, Exzell., Petersburg (Rofe).

Abnächliche Schaulspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsnachrichten für die nächste Woche ist folgende: Sonntag B, Montag C, Dienstag D, Mittwoch aufgesch. Abonnem.

ment, Freitag A, Samstag C, Sonntag aufgesch. Abonnem., Montag Symphoniekonzert.

Der Raubmörder aus der Bahnstraße konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Doch sind einige Veränderungen in der von der Polizei veröffentlichten Personalbeschreibung festgestellt worden. Der Verbrecher hat ein blaßes, knochiges Gesicht mit unreinem Teint und einer auffallend großen Anzahl schwarzer Mitesserflecken. Er hat keinen Bardenbart und trägt auch keine sog. Koteletts. Der Gang ist fest und nicht tänzelnd. Er hatte 2 Uhren bei sich, ein Anhaltsgelbesuch, in welchem der Name Schmitz eingeschrieben war, und einen Revolver.

Verhaftet wurde in einem hiesigen Hotel ein Viebspaar, welches in verschiedenen Städten, so n. a. auch in Marburg und Frankfurt Vogelschwindeln verübt hatte. In Marburg hatte das laubere Paar auch einen wertvollen Damenschirm mitgehen lassen. Das Paar, welches angeblich verheiratet zu sein, hatte sich verschiedene Namen, wie Deventer, Kleinschmidt, Jäger usw., beigelegt. Bei der Verhaftung stellte es sich heraus, daß es sich um den schon seit längerer Zeit gerichtlich gesuchten Heizungsmoniteur und Schreiner Deventer handelt. Die Frau ist eine geborene Scheer, geschiedene Kirchmann. Beide sind 1888 geboren und stammen aus Weßfalen.

Unfall. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Hause Sonnenberger Straße 29 gerufen. Dort hatte sich der 48jährige Karl Seib durch einen Sturz vom Dach eine Handverrenkung und schwere innere Verletzungen zugezogen. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. (Bathalla.) Zum Gastspiel von Peter Prangs Kölner Bühne im hiesigen Kurtheater am 1. März schreibt man uns: Das Leben better zu gestalten, ist eine Aufgabe, die in diesen ersten Zeiten vor allem der heiteren Muse zufällt. Peter Prangs Kölner Bühne entledigt sich dieser Aufgabe nicht mit bestem Geschick. Ihre Erfolge anlässlich der Gastspiele an allen guten Theatern Deutschlands sind einzig dastehend.

Im Deutschen Bismarckverein, Ortsgruppe Wiesbaden, hält heute Samstagabend Herr Oberst Solinter Wiesbaden einen Lichtbilder-Vortrag über Auer, in der Viebslungsauffahrt des Kaisers ab. Der Eintritt zu dem Vortrag, der abends 8¼ Uhr in der „Wartburg“, (Schmalbacher Straße 31) beginnt, ist frei.

Der Männergesangs-Verein „Fidelio“ unternimmt morgen Sonntag, den 1. März, einen Ausflug nach Erbenheim in den Saalbau „Frankfurter Hof“ (Nab. Viebsmann). Dasselbst von nachmittags 4 Uhr ab gefellige Unterhaltung und Tanz.

Zum Wohnungswechsel bringt die Firma Frank u. Marx, Kirchstraße 31, ihre bedeutend vergrößerte Spezialabteilung für Gardinen, Dekorationen und Teppiche in Erinnerung. Aus der unserer heutigen Auflage beigelegten Beilage ersehen unsere Leser, daß die Firma für die kommende Saison in größten Sortimenten sämtliche Neuheiten bietet. Die Kronschäufel nach der Kirchstraße zu sind nur mit Gardinen, Teppichen, Stores, Kissenstoffen, etc. dekoriert. Außerdem hat die Firma im vor. Jahr durch Hinzunahme größerer Räumlichkeiten im Nebengebäude ihr Geschäft erweitert.

Aus den Bezirken.

Waldstraße.

Einsamer Tod. Den Bewohnern des Hauses Waldstraße Nr. 58 fiel es am Freitag morgen auf, daß die dort wohnende, 58 Jahre alte Witwe Lemburg, die vor ihrer Wohnungstür niedergebuckten Brötchen und Milch nicht in die Wohnung hineinkam. Man rief deshalb Polizei herbei, welche die Wohnungstür öffnen ließ. Die Frau wurde tot in der Küche aufgefunden; wahrscheinlich hat ein Schlaganfall ihrem Leben ein Ende gemacht.

Viebsch.

Familienabend. Im letzten Familienabend des evangelischen Männer- und Junglingsvereins hielt nach einer einleitenden biblischen Ansprache des Herrn Farrer Kübler Herr Aufseher Georg Kraus von hier einen Vortrag über geschichtlich-denkwürdige Tage in der Chronik der Stadt Viebsch. Er berichtete über den Besuch hoher Persönlichkeiten, sowie über kriegerische Ereignisse, die zur Geschichte der Stadt in näherer Beziehung standen. Zum Schluß des Abends wurde von Vereinsmitgliedern ein Festspiel aufgeführt: „Gott seane das ehrbare Handwerk.“ Der Polonnen- und Bithorhor trugen zur Unterhaltung des Abends bei. Der nächste Familienabend soll am 8. März abgehalten werden.

Vierstadt.

Der Eulenkrieger, der am Donnerstag hier landete, stieg am Freitag nachmittag 4 Uhr bei prächtigem Wetter wieder auf und flog nach einer eleganten Schleife über unsern Ort in der Richtung nach Darmstadt. Als Umlage des Niederganges erfuhren wir noch, daß das dem Motor zugeführte Öl bei der Kälte in den höheren Luftschichten nicht flüssig genug blieb und Reibungen veranlaßte hatte. Da sich die beiden Räder auf dem weichen Unterboden etwas eingegraben hatten, gelang der Versuch, mit beiden Unteroffizieren aufzusteigen, nicht, so daß einer die Bahn benutzen mußte, was ihm offenbar sehr zu Herzen ging. In einer Schulkasse hatte man den Fliegerbesuch 8-jährigen Kindern als Aufgabenthema aufgegeben. Das Resultat löste einige Heiterkeit aus. Ein Mädchen schrieb: „Der Flieger ist e Ding, wenn man vorn drauf drückt, geht hinten rum.“ Ein anderes löste die Frage ebenso treffend: „Vorn ist ei vierediger Kasse und da sitzt Er drin.“ Auf die an die gleichaltrigen Buben gerichtete Frage, wer ein mal Flieger werden wolle, blieben alle mühsam still. Das mochte wohl daher kommen, daß sie wußten, daß bei der vorgeführten Notlandung der Flieger auf den Acker erschleudert worden war. Nun, der Mut zu diesem Aufstiege kommt ihnen wohl später.

Kerzevertrag. In die Riste, welche auf der Bürgermeisterei zum Einzeichnen der Haushaltungsprotokolle befreit liegt, haben sich bis jetzt erst gegen hundert Personen eingetragen, und läuft am heutigen 28. Februar der Termin ab. Jede Familie, die sich verpflichtet, eine ihrem Einkommen entsprechende Grundtaxe an die Kerze zu zahlen, wird in Krankheitsfällen gegen Entrichtung der Mindesttaxe (1 Mark pro Arbeitslohn und 50 Pf. bei Besuch im Sprechkammer des Arztes) befreit. Die Grundtaxe beträgt bei Einkommen unter 2000 M. 3 M., bis 3000 M. 6 M., 3000—5000 M. 9 M. und über 5000 M. 15 M. jährlich. Familien, welche diese Grundtaxe nicht entrichten, müssen gewärtig sein, daß die Kerze erhöhte Gebühren (2—5 M.) für jeden Besuch in Anrechnung Raten durch die Kerze erhoben.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Rüdeshheimer Eisenbahnfrage.

Vom Magistrat in Rüdeshheim ist uns in liebenswürdiger Weise ein Exemplar der Denkschrift zugegangen, die der Magistrat zur Begründung seiner Forderung auf Verlegung der Staatsbahn nach der Nordseite der Stadt hat ausarbeiten lassen. Bei der großen Wichtigkeit, die dieser Angelegenheit nicht allein im Interesse der Stadt Rüdeshheim, sondern auch im allgemeinen Verkehrsinteresse zuzumessen ist, geben wir in folgendem unsern Lesern Kenntnis von dem Aufschreiben, mit welchem der Rüdeshheimer Magistrat die Uebersendung der Denkschrift begleitet hat. Darin heißt es:

„Im Januar 1913 haben wir an das Abgeordnetehaus die Bitte gerichtet, ein an den Herrn Eisenbahnminister gerichtetes Gesuch um Verlegung der Staatsbahn auf die Nordseite der Stadt Rüdeshheim zu unterstützen. Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses ist unsere Petition zur Verlesung übergeben worden. Unter an den Herrn Minister gerichteten Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil auf Grund eingehender Prüfung der Verhältnisse feststehe, daß die Verlegung der Bahnstrecke nur in einem Tunnel von rund 1300 Meter Länge erfolgen könne, wobei ein Gesamtaufwand von 11 bis 12 Millionen Mark entstehe. Dabei sei die Anordnung von Weichen für die zur neuen Rheinbrücke abzweigenden Gleise unmittelbar vor dem östlichen Tunnelende unvermeidlich. Eine derartige Anlage gestalte die Aufstellung der Signale an deutlich sichtbarer Stelle nicht und somit ergebe sich aus Gründen der Betriebssicherheit die Unausführbarkeit der nördlichen Bahnführung überhaupt.“

Auf Vorschlag des Landtagsabgeordneten Herrn Geheimen Kommerzienrats Hartling, welcher unsere Sache im Landtage vertreten hat, haben wir den Königl. Eisenbahn- und Betriebsinspektor a. D. Herrn W. Köhler zu Wiesbaden mit einer Nachprüfung der einschlägigen technischen Fragen betraut. Diese Prüfung ergab, daß die in dem Bescheide des Herrn Ministers betonten Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, und daß die nördliche Bahnführung in viergleisiger Anlage unter wesentlicher Verbesserung der Linienführung und der Steigungsverhältnisse der bestehenden und in Ausführung begriffenen Staatsbahnanlagen mit einem Gesamtaufwande von ca. 8½ Millionen Mark durchführbar erscheint. Daß von dem genannten Sachverständigen sehr eingehend bearbeitete Projekt haben wir im Dezember 1913 vorgelegt und jetzt den Bescheid erhalten, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Vornahme aller in der Vorarbeit für einen Umbau des Bahnhofes Rüdeshheim bei etwaiger Verlegung der Zufahrtslinien von Geisenheim nach der Nordseite der Stadt Rüdeshheim angeordnet hat. Wenn auch diese Vorarbeiten zunächst nur die eingehende Prüfung der Grundlagen des nördlichen Projektes bezwecken, so spricht doch die Anordnung derselben dafür, daß die Staatsbahnanlagenverwaltung ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt aufgegeben hat. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung, der Herr Minister habe die nördliche Bahnlinie schon genehmigt, ist unzutreffend. Eine Entscheidung in einer immerhin schwierigen Eisenbahnfrage kann selbstverständlich nur auf Grund eigener Projektierungsarbeiten der Organe der Staatsbahnanlagenverwaltung erfolgen.“

Zu den vor einigen Tagen veröffentlichten Auslassungen unseres Mitarbeiters in derselben Frage erhalten wir von einem unserer Rüdeshheimer Leser folgende Erwiderung:

Der Berichterstatter Ihrer Zeitung scheint über die Gründe, welche für eine Umlegung der Bahnstrecke bei Rüdeshheim ausschlaggebend sind, nur einseitig orientiert zu sein. Vor allem fehlt der Hinweis über das, was vor und bei Rüdeshheim geschaffen werden soll, in dem Artikel gänzlich. Ferner ist es aus den Zeitungen hinreichend bekannt, daß sich Rüdeshheim durch die schon im Bau befindlichen Projekte der Linienführung zur neuen Brücke in seiner Existenz bedroht sieht und nicht etwa um der Launen einiger Gewerbetreibender willen Eisenbahnwünsche hegte, wie dies der Artikelschreiber durchblicken läßt. Würde es sich hier um kleine Unannehmlichkeiten handeln, die im Interesse der Allgemeinheit in Kauf zu nehmen wären, so würde Rüdeshheim stolz darauf sein, dem Staatswohle ein Opfer zu bringen. Aber es wäre doch wirklich eine starke Zumutung, wenn ein ganzer Ort aus Sparmaßregeln Rücksicht dem Ruin verfallen sollte! — Aber auch die Allgemeinheit hat ein großes Interesse daran, daß der Ort, der in erster Linie dazu berufen ist, das vielbesuchte Nationaldenkmal auf dem Niederwald zu schützen, nicht dem Untergange geweiht wird. — Es ist daher doch wohl nicht angängig, von einem „Rüdeshheimer Präzedenzfall“ zu reden. Uebrigens ist kein anderer rheinischer Fremdenort von gleicher Bedeutung wie Rüdeshheim durch einen Bahndamm vom Rhein getrennt.

Se. Niederwaldfest, 26. Febr. Submissionsliste. Mit einem Gesamtaufwand von etwa 38 000 M. soll in der Villenkolonie „Schöne Aussicht“ die Kanalisation erweitert werden. Die Ausschreibung über die Ausführung der Verlegung von Zementrohren usw. ergab folgende Angebote: Peter Duitzen, Wiesbaden, 10 000 M., Andreas Vott, Ellville, 11 863 M., Philipp Schwalbach, Dohheim, 14 021 M., Jakob Rübenach, Niederwaldfest 14 543 M., Diehl u. Rosel, Dohheim, 14 912 M., Eduard Wehnert L., Schierstein, 15 201 M., Heinrich Virl II., Schierstein, 15 734 M., Gebr. Frey, Hallgarten, 17 011 M., M. März, Rüdeshheim, 17 238 M., Christian Wilhelm Schöne, Rimbach, 17 340 M., W. Dembach, Wiesbaden, 18 106 M., Gebr. Georg und Hyronimus Kopp Wiesbaden, 20 020 M., Peter Dohs, Wiesbaden, 28 204 M. Der Preisunterschied stellt sich also mit 10 000: 28 204 M.

X. Wallau, 27. Febr. Die 5. Große Vogel-Gesellschaft-Ausstellung findet am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. März, im Saale des Restaurants „Grüner Wald“ statt. Die Eröffnung ist auf mittags 1 Uhr festgesetzt. Zur Ausstellung sind über 100 Stück Geflügel angemeldet, zum Teil recht prächtige Exemplare.

t. Griesheim a. M., 26. Febr. Ein roher Patron. Ein unbekannter Mann drang gestern Abend in die Wohnung einer Frau, verprügelte sie und schleppte sie an den Haaren auf den Vorplatz, wo die Gemüthsbedürfnisse vernünftiger aufgefunden wurde. Der rohe Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

ho. Krißfeld i. E., 27. Febr. In den Gemeindevorständen am 2. März ist durch Vermittelung des Bürgervereins eine völlige Einigkeit unter den bürgerlichen Wählern wegen Aufstellung der Kandidaten hergestellt worden. In der 2. Klasse wurden die Herren: Jean Finger II. und Wilhelm Schöhl, und in der 3. Klasse Herr Ludwig Pfeffer als Kandidaten aufgestellt. In gemeinsamer Sitzung der Petitionsmänner des Bürgervereins, des Zentrumsvereins und des evangelischen Vereins wurde beschlossen, für die genannten gemeinschaftlichen Kandidaten mit aller Kraft zu treten. Es ist hierdurch gelungen, namentlich in der 3. Klasse, alle bürgerlichen Wähler in eine gemeinschaftliche Front gegen die Sozialdemokratie zu bringen.

+ Kalkstein, 27. Febr. Prinz Heinrich der Niederlande machte in Begleitung seines Adjutanten heute dem Offiziersgasthofe einen Besuch und nahm dort den Tee ein. Als Gäste waren noch geladen die Prinzessin von Meiningen-Bildingen, Prinzessin Sibilla von Hessen mit ihrem Gemahl Freiherren von Vinde von Haus Retters. Nach dem Tee besichtigten die Herrschaften die neuerbaute evangelische Kirche und sprachen sich über deren Bau und Einrichtung lobend aus. Dann erfolgte die Rückfahrt in Autos. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zur Begrüßung eingefunden.

—h. Kranenbach, 26. Febr. Feuer. Hier brannte die Scheune des Landwirts Joh. Klein, sowie der Stall des Nachbarn Bernhard bis auf den Grund nieder. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnten die anliegenden Wohnhäuser gerettet werden. Kranenbach hat leider noch keine Wasserleitung, sondern nur uralt Röhrenbrunnen.

W. Dillenburg, 26. Febr. Personalien. Der Oberlehrer am hiesigen Kgl. Gymnasium, Prof. Dr. W. Hofmann, ist vom 1. April ab in gleicher Eigenschaft an das Kgl. Gymnasium in Wiesbaden versetzt. — Als Nachfolger des Direktors der Staatsbergwerke im Bez. Wiesbaden, Oberbergamt Baunatal, ist als Direktor der Kgl. Berginspektion Dillenburg, der Bergamt P. Kier, seither Bergwerksdirektor der Berginspektion Kronprinz zu Gutsdorf bei Saarbrücken, vom 1. April d. J. ab ernannt.

W. Mainz, 27. Febr. Das Bismarck-Nationaldenkmal. Eine zahlreiche beehrte Versammlung fand gestern im Stadthaus unter dem Vorsitz des Geheimrats Velt statt. Es handelte sich um die Einleitung von Sammlungen in der Stadt und im Kreis Mainz für die Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuss gewählt. Auch erfolgt ein Aufruf in der Presse. Die Sammlungen sollen alsdann in den Geschäften, den Fabriken, den Eisenbahnverkehren, den Schulen und bei Privaten erfolgen. In den Orten sollen die Bürgermeister Plakate zirkulieren lassen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Landgerichtsrat Dr. Jungk gewählt.

T. Bingen, 27. Febr. Großes Schadenfeuer. Im nahegelegenen Dietersheim brach im Hause des Lohmeisters Georg Dorn II. aus noch nicht bekannter Ursache Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte der Brand nicht eingedämmt werden. Nicht nur das dieses Gebäude vom Feuer vollständig ergriffen wurde, auch die nebenliegenden Gebäude von Anton J. A. und Johann Stumm II. wurden vom Feuer erfaßt. Der Schaden ist bedeutend, da drei Wohnhäuser und eine Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind.

tt. St. Goar, 26. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen, von einer Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer vom 1. April 1914 ab abzusehen. — Genehmigt wurde die Ausführung des dritten Hochbehälters auf dem halben Schloßberg. Der städtische Haushal-

tungsplan für das Jahr 1914 mit 91 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben wurde genehmigt. Zur Erhebung gelangen als Gemeindefinanzlagen 100 Prozent der Staatssteuer sowie 100 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. — Zum Bau des Kreisdiensthäuses wurden einmündig 30 000 Mark bewilligt.

N. Alzen, 27. Febr. Todesfall. — Bahl. Heute wurde ein Führer der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Alzen-Bingen, Herr Bureauvorsteher Johann Damm, unter großer Beteiligung der Parteifreunde zu Grabe getragen. — Die Beigeordnetenwahl im nahen Liebenheim endete mit einem Siege des nationalliberalen Landwirts Heinrich Arnold über den Fortschrittler Kaufmann Georg Weid.

c. Köln, 26. Febr. Anabenmord durch Brandstiftung. Die Kriminalpolizei verhaftete heute drei Personen, denen zur Last gelegt wird, Brandstiftung verübt zu haben, um sich eines fünfjährigen Knaben zu entledigen. Die Mutter des Kindes ist die ledige Schauspielerin Katharina Thelen, die angeblich den Unterhalt für das Kind nicht mehr bestreiten konnte. Sie brachte daher das Kind zu einem Kaufmann. Hier wurde das Kind auf das Bett gelegt und dieses dann angezündet. Als nach Ausbruch des Brandes Nachbarn herbeieilten und die Tür sprengten, fand man das Kind erstikt vor.

Vermischtes.

Die Ursache der Explosionkatastrophe in Kummelsburg.

Die furchtbare Katastrophe, die sich am Donnerstag vormittag in der in Kummelsburg gelegenen Farbenfabrik der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation ereignete, ist in ihren Einzelheiten und Entstehungsbefunden noch nicht völlig aufgeklärt. Einer der leitenden Chemiker der Fabrik erklärte den Hergang der Katastrophe unserem Berliner Korrespondenten wie folgt:

„In der Nitrobenzol-Anlage, in der Anilinfarben hergestellt werden, ist die Explosion erfolgt. Die in die Presse gelangten Gerüchte, daß das Ausprobieren eines neuen Apparates die Schuld an der Katastrophe trage, sind völlig grundlos. Die Sie sich selbst überzeugen können, hängt eigenartigerweise dieser neue Apparat noch völlig unverändert zwischen der Trümmern des Mauerwerks des dreistöckigen Gebäudes, das völlig zerstört ist. Die Vorgänge bei der Nitrierung von Benzol spielen sich in der Weise ab, daß Salpeter und Schwefel in getrennten Apparaten gemischt werden, und daß diese Mischung dem Benzol zugeführt wird. Seit mehr als zwanzig Jahren wird dieser Vorgang täglich in allen Fabriken, die Anilinfarben herstellen, wiederholt, ohne daß sich irgendwo ein Unfall ereignet hat. Offenes Feuer oder heiße Wärmeleitungen existieren in dem Raum nicht, die Explosion kann daher nur so erfolgt sein, daß plötzlich zuviel Säure in den Apparat gelangt ist, und daß die Mischung dadurch plötzlich ins Vergasen geriet. Diese Gase haben sich einen Ausweg gesucht, und dadurch kann die Explosion erfolgt sein. Unvorsichtiges Handeln ist so gut wie ausgeschlossen, da der leitende Ingenieur Böck seit 23 Jahren und der Werkmeister Rosenku seit 35 Jahren in dieser Abteilung gearbeitet. Beide sind leider Opfer der Katastrophe geworden.“

Die Liste der Opfer.

Wie bisher festgestellt ist, sind bei der Explosion in Kummelsburg getötet: Ingenieur Böck, Karlsdorf, Altkreuz 5, die Arbeiter Rahn, Lichtenberg, Tarschmidt, Altkreuz 23, Paulowski, Lichtenberg, Schillerstraße 2, Ault, Lichtenberg, Lessingstraße 3, Lindner, Lichtenberg, Schornweberstraße 16, Brill, Lichtenberg, Mozartstraße 2, Böttke, Lichtenberg, Kantstraße 10. Vermißt werden die Werkmeister Rosenku, Charlottenburg, Altkreuz 24, und Rita, Niederhörsenweide, Priesterstraße 6, und der Arbeiter Borchert, Berlin, Pönerer Straße 13. Die Schwerverletzten — 10 Personen — wurden sämtlich nach dem Kummelsburger Krankenhaus geschafft. Die beiden Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Verbänden nach ihren Wohnungen entlassen werden.

Ein ungetreuer Kassierer.

Der Gemeinde- und Staatsbeamte Duvivier in Eich bei Luxemburg klagte nach Untersuchung von mehr als 25 000 Mark. Die Kassierrevisionen mükten die verborgenen Tücken des Geldschranken sprengen lassen und fanden alles leer. Der Fall dürfte, da die betheiligte Kasse der Staatsaufsicht untersteht, zu einer Interpellation in der luxemburgischen Kammer führen. Die Polizei hat hinter dem Defraudanten einen Steckbrief erlassen.

Ein Meißerdieb an der Riviera.

In den letzten Monaten hat sich die Zahl der Einbruchsdiebstähle in den Winterkurorten der Riviera auffällig gesteigert. Drei Einbruchsdiebstähle haben allein ihren Urheber mehr als eine halbe Million Franken eingetragen. Die Polizei ist überzeugt, daß all diese Verbrechen von ein und derselben Bande verübt wurden, deren Haupt ein italienischer Untertan namens Jaza ist. Dieser Jaza befindet sich derzeit in Turin, wo er von der avisierten Turiner Polizei mit liebevoller Aufmerksamkeit bewacht wird, ohne daß man zu seiner Verhaftung schreiten könnte. Dieser Jaza ist eine überaus merkwürdige Persönlichkeit. Er unterhält eine Wohnung in Marseille, taucht aber bald hier,

Gabardine und Frisette
die neuen Kostümstoffe
in herrlicher Farbauswahl.

Preislagen:

Mr. 5.⁷⁵ 7.⁵⁰ 8.⁷⁵
in 130 cm Breite.

J. HERTZ

Langgasse 20.

186,40

9. m. b. h.

Montag
beginnt die

Wohlfeile Woche!

Teppiche, Gardinen etc.

Teppiche in verschiedenen Qualitäten, ca. 230 cm lang	17 ⁷⁵
Felle, ca. 70×165 cm lang, verschiedene Farben	7 ⁷⁵
Halbstores, moderner Allovernet-Geschmack m. breiten Spitzen-Eins.	4 ⁷⁵
Halbstores, Erbstüll, mit reicher Bandarbeit	9 ⁷⁵
Erbstüll-Bettdecke, für 1 Bett, moderne Ausführung	7 ⁷⁵
Engl. Tüll-Gardinen, bewährte Qualität	5 ²⁵
Engl. Tüll - Gardinen, neueste Dessins	7 ⁵⁰
Engl. Tüll-Garnitur, moderner Allovernet-Geschmack, 2 Schals, 1 Lambrequin	6 ⁵⁰
Portiere, 3 teilig, Leinenart, mit apartem Verdurebesatz	9 ⁷⁵

Schuhwaren.

Kamelhaarstoff - Schuhe mit Kordelsohle, für Damen	7 ⁵
für Herren	9 ⁵
Imit. Kamelhaar - Schuhe mit guter Ledersohle, für Damen	1 ⁹⁵
für Herren	2 ²⁵
Melton-Reiseschuhe mit Filz- u. Ledersohle, für Damen	1 ⁵⁰
für Herren	1 ⁹⁵
Melton-Hauschuhe mit fester Ledersohle und Fleck, für Damen	2 ⁹⁵

Handarbeiten.

Beutelschürzen, sehr praktisch, gleichzeitig als Schürze und Handarbeitsbeutel, bunter Satin, Künstler-Muster	9 ⁵
Decken, gezeichnet, ca. 35×35 cm, weiss oder grau, mit Lochsaum, hübsche leichte Zeichnung	3 ⁸
Decken, gezeichnet, ca. 60×60 cm, in weiss oder grau, mit Lochsaum, hübsche leichte Zeichnung	9 ⁰
Läufer, gezeichnet, ca. 35×120 cm, weiss oder grau, mit Lochsaum, hübsche leichte Zeichnung	1 ¹⁰
Decken, gezeichnet, ca. 60×60 cm, aus 4 Quadranten zusammengesetzt, Einsatz u. Spitze, moderne, leichte Zeichnung	1 ¹⁰
1 Posten gezeichnete Kissen, ca. 40×50 cm, creme, stark. Halblein,	6 ⁵

Schürzen.

Hängerschürzen aus hübschem Siamosen, mit Volant und Tasche,	9 ⁵
Hauschürzen, 120 cm breit, mit Volant und Tasche	1 ²⁵
Blusenschürzen, hübsch besetzt	9 ⁵
Blusenschürzen, solide Qualität, schöne Verarbeitung	1 ²⁵
Zierschürzen, bunt, mit Träger, hübsche Dessins	1 ²⁵
Servierschürzen mit Träger und guter Stickerei	9 ⁵
Servierschürzen m. Träg., Blusenform, sol. Qual., hübsche Stickerei	1 ²⁵
Servierschürzen ohne Träger, mit Stickerei-Einsatz und Volant	9 ⁵
Zierschürzen, weiss, mit und ohne Träger, hübsch verziert	9 ⁵

Spitzen.

Tüllstoffe, weiss und creme . Mtr. 1.45, 0.95,	7 ⁵
Spachtelstoffe für Blusen . . . Mtr. 2.50, 1.95,	1 ⁴⁵
Klöpplspitzen, Ersatz für Handarbeit Mtr. 65, 40, 25,	18 ⁵

Leinen- und Baumwollwaren.

Bettendamast, ca. 130 cm breit, solide Ware . . . Meter 95, 75,	6 ²
Bettuch, Kretonne, ca. 160 cm breit, starkfädig, bewährte Qualität . . . Meter 1.10,	9 ⁵
Bettuch, Halbleinen, nur bewährte Qualitäten . . . Meter 1.10,	8 ⁸
Hemdentuch, gutes Fabrikat, . . . Meter 52, 48, 42,	3 ²
Schürzen-Water, ca. 120 cm breit . . . Meter	7 ⁸
Hemden-Zeifr, garant. waschicht . . . Meter 98 und	8 ⁸
Handtücher, Dreil- u. Gerstenkorn weiss und mit Kante, gesäumt und gebänd., 1/2 Dtz. 3.15, 2.45,	1 ⁹⁵
Handtücher, Jacquard, ca. 48×110 cm, gesäumt und gebändert, 1/2 Dtz. 3.95,	2 ⁹⁵
Küchentücher, gesäumt und gebändert . . . 1/2 Dtz. 2.45,	1 ⁹⁵
Fransen-Servietten, leicht angestäubt Stück	10 ⁵
Damast-Kaffee-Servietten 1/2 Dtz.	9 ⁵

Taschentücher.

Batist-Tücher mit Hohlraum 1/2 Dtz.	7 ⁵
Batist-Tücher mit bunter Kante 1/2 Dtz.	9 ⁵
Batist-Tücher mit Hohlraum . . . Dtz.	1 ²⁵
Linon-Tücher gute Qualität 1/2 Dtz.	7 ⁵
Herren-Tücher gebrauchsfertig 1/2 Dtz.	9 ⁵

Damen - Wäsche.

Damenhemd mit gestickter Passe und Zäckchenansatz	1 ⁰⁰
Damenhemd, kräftige Qualität, in Stoff gebogt	1 ⁴⁵
Damenhemd, hübsche glatte Form mit breiter Stickerei und Banddurchzug	1 ⁴⁵
Damenhemd, gute solide Qualität mit handgestickter Passe und Zäckchenansatz	1 ⁹⁵
Damenhemd mit hübscher Stick-Garnitur, glatte Form	1 ⁹⁵
Nachtjacke aus gutem, weissem Croisé	1 ⁰⁰
Nachtjacke, weiss Croisé, mit Umlegekragen und Zäckchenansatz	1 ⁴⁵
Beinkleid, Bündchenfason, kräft. Stoff mit Stickerei	1 ⁰⁰
Beinkleid, Kniefason, mit hübsch. Stickerei, solider Stoff	1 ²⁵
Beinkleid aus gut. Elsässer Hemdentuch, Fältchen - Garnitur und Zäckchenansatz	1 ⁹⁵
Direktoire-Hosen in allen Farben	9 ⁵
Untertaille mit hübscher Stick-Garnitur	9 ⁵
Untertailen in verschiedenen Ausführungen	1 ⁴⁵
Stickerei-Röcke mit hübschem Stickerei-Volant und Einsatz	3 ⁷⁵
Waschröcke, schöne Dessins 1.25,	9 ⁵
Waschröcke, la Siamosen	1 ⁹⁵
Frottier-Handtücher mit Buchstaben	9 ⁵
Badelaken, gute Qualität, ca. 100×150 cm	1 ⁹⁵
Festons, Madapol. und Schweizer Stickereien . . . Stück 1.65, 1.45,	7 ⁵

Lederwaren.

Ein grosser Posten Offenbacher Damenhandtaschen!				
Serie I	II	III	IV	V
mit kleinen Fabrikationsfehlern				
1.50	1.85	2.50	2.95	3.50

Kleiderstoffe.

Blusenstoffe, schöne Farbenstellungen, flanelartig	9 ⁵
Crêpe, nur moderne Farben, Meter	1.45
Popeline, reine Wolle . . . Meter	1.65
Cheviots, besonders vorteilhaft, marine u. schwarz, ca. 110 cm breit	1 ⁶⁵
Kostümstoffe in englischer Art, ca. 130 cm breit Meter	1 ⁹⁵
Crêpe, doppeltbreit, gute Qualität, in schönen Farben Meter	2 ²⁵

Seidenstoffe.

Messaline, schwarz, reine Seide Meter	1 ³⁵
Paillette, schwarz und weiss, reine Seide Meter	1 ⁷⁵
Römische Streifen für Blusen und Garnierungen Meter	1 ⁸⁵

Handschuhe.

Damenhandschuh, imitiert Leinen, 2 Druckknöpfe, farbig	6 ⁵
Damenhandschuh, gepaspelt, imit. Leinen, 2 Druckknöpfe, farbig	8 ⁵
Damenhandschuh „Saphir“, imit. Leinen, 2 Druckknöpfe, farbig	1 ¹⁹
Damenhandschuh „Esbeco“, imit. Leder, 2 Druckknöpfe, farbig	1 ²⁵

Strümpfe.

Damenstrümpfe, engl. lang, echt Macc, schwarz, nahtlos	7 ⁵
Damenstrümpfe, Jacquardstreifen, schwarzer und farbiger Grund	8 ⁰
Damenstrümpfe, Baumwolle, Flor, schwarz, engl. lang	9 ⁵
Damenstrümpfe, Flor, mercerisiert, schwarz, engl. lang	1 ¹⁰

Trikotagen.

Maccobemd mit farbigem Einsatz	1.65
Damenhemdhosen, weiss, gestrickt, mit Passe 1.45,	9 ⁵
Amerik. Hemden, weiss, gestrickt, mit Häkel-Passe 1.45,	9 ⁵
Korsettschoner mit Häkel - Passe	4 ⁵
Herren-Netz-Jacken, maccofarbig	3 ⁸

Herren-Artikel.

Oberhemden, farb. Perkal, mit festen Manschetten	3 ⁹⁰
Oberhemden, weiss mit Pikee- oder Damast-Einsatz	4 ⁷⁵
Herrenhüte, farbig, Wollfilz	1.45

Kurzwaren.

Armblätter waschbar, Ia. Qualität Paar	2 ⁵
Armblätter, zum Anziehen Paar	6 ⁵
Strumpfhalter Paar	2 ²
Strumpfhalter, Gummigurt Paar	2 ⁸
Sockenhalter Paar	5 ⁰
Maschinenseide schwarz, Rolle, ca. 450 Yds.	3 ⁰
Sternseide, schwarz u. weiss, Stern	5 ⁵
Druckknöpfe, schw. u. weiss, Dtz.	3 ⁵

Steingut.

Tonnengarnitur mit Etagere	6.25
Schüsseln, Satz, 6 Stück	8 ⁵
Waschgarnitur, 5-teilig, 4.75, 3.25,	2 ⁹⁵
Toiletten-Eimer mit Bügel	2.95
Wasch-Schüsseln, gross	9 ⁵
Waschkübel, gross	9 ⁵
Kaffee- und Zuckerdosen mit Metalldeckel Stück	8 ⁵
Tee- und Kakaodosen mit Metalldeckel Stück	6 ⁵
Speiseteller, tief oder flach, Stück 3,	7 ⁵
Obertassen 3, 7 ⁵	
Stangen-Vasen, geschliffen	5 ⁵

Porzellan.

Tasse mit Untertasse, Indisch blau 28, 25,	2 ²
Dessertteller, Indisch blau	2 ²
Speiseteller, weiss	1 ⁵
Dessertteller, weiss	1 ⁰
Tassen mit Untertassen, bunt	1 ⁵
Dessertteller, bunt	1 ⁵
Kaffeekannen, bunt	2 ⁵
Rahmgiesser, bunt	1 ⁰
Frühstücksservice für 1 Person	9 ⁵

Emaile.

Wasserkannen, Netzmarmor	9 ⁵
Kochtopf mit Deckel	9 ⁵
Milchkocher, Netzmarmor	9 ⁵
Kaffeekannen, Netzmarmor	9 ⁵
Konsole mit Becher, Netzmarmor	9 ⁵
Konsole, Sand, Seife, Soda, Netzmarmor	9 ⁵
Salatseiler, Netzmarmor	9 ⁵
Milchtöpfe, 3 Stück, Netzmarmor	9 ⁵
Wassereimer, 28 cm, Netzmarmor	9 ⁵
Wannen, rund oder oval Stück	9 ⁵
Schüsseln, weiss, Satz, 3 Stück	9 ⁵

Küchengeräte.

Wäschetrockner	9 ⁵
Ablaufbretter	3.95
Küchenmerktafel	8 ⁵
Zeitungshalter, 7-teilig	9 ⁵
Passiermaschinen	3.25
Reibemaschinen 1.45, 1.25	
Küchenwagen mit Regulierschraube	1 ⁷⁵
Marktkorb	9 ⁵
Spirituskocher	3 ⁵
Spiritusbügelleisen 5.25, 5. —	
Eismaschinen für 2 Liter	6.50
Kochtöpfe mit Deckel, Aluminium	9 ⁵

Schreibwaren.

Kassette, fein. Leinenpapier, Herrenformat, 50 Bogen und 50 Kuverts, mit lila oder grauem Seidenpapierfütter	9 ⁵
Kassette, Ueberseepapier, 100 grosse Bogen und 50 Kuverts, mit Seidenpapierfütterung	1 ¹⁰
Kassette, feines Leinenpapier, weiss und farbig, moderne schmale Form, 25 Bogen und 25 Kuverts, mit Seidenpapierfütter	1 ⁴⁵
Kassette, 25 Karten, moderne schmale Form und 25 Kuvert, mit Seidenpapierfütter, weiss und farbig	1 ²⁵

Mercedes-Stiefel
für Damen und Herren
12.50 14.50 16.50
Alleinverkauf für Wiesbaden.

Blumenthal.

Wiesbadener Frauenspiegel.

Pariser Brief.

(Ueberraschungen der Frühlings-Mode: Hüte mit Straußfedern, Taffi-Volants und Tornüren; hohe Taillen, Mantel-Charapes; gemalte Muffelinfleider.)

Die Pariser und Pariserinnen lieben ihre großen, berühmten Schneider, deren tollste, phantastischste Ideen sie lachen machen. Denn in allen ihren Schöpfungen, selbst den exzentrischsten, entdecken sie eine Parteilichkeit der Formen und geniale Zusammenstellung der Farben, die die bärbeißigste Kritik entzückt. Ein hübsches, amüsantes Kleid ist für die Augen der Pariser ein Fest... und so vergehen sie die Tornüre, die Reutenärmel, die engsten Röcke und anliegenden Goureaux. Ihre geblendeten Augen ruhen entzückt auf dem Veronesi-Grün, dem elektrischen Blau, dem rot und orange „Tango“, das sich auf russische, bulgarische, wienische, indische und Pottentottenart mit den Stoffen vereint. Ihre Augen sahen alle diese Kleider und liebten sie und viele von ihnen waren dem männlichen Teil der Bevölkerung sogar sehr „teuer“ geworden.

Aber die Freigebigkeit, die auf Kosten der Mode getrieben wird, ist sympathisch, denn man weiß, daß von dem wahnsinnigen Luxus immer etwas für die Hände übrig bleibt, die ihn schaffen. Und gerade deshalb verzeihen die Pariser auch die Geschmackverirrungen, die Exzentriktäten und die Verschwendungssucht, weil sie daran denken, daß sie alle auf die fruchtbarste Weise der nationalen Industrie zu Gute kommen. Dieses verzeihen sie zu Gunsten jenes, aber wenn dieses Gleichgewicht nicht hergestellt wird, werden sie sehr böse. Und Herr Poiret hat soeben ihren grimmigsten Bohn auf sich gezogen.

Jeder Mensch weiß, daß Poiret ein Meister in der Zuschneiderei ist und daß er dank „Martine“ (dem bekannten Möbelgeschäft in Faubourg Saint Honoré, das er unter dem Namen seiner Tochter eröffnete) die Wohnungen mit einem so ruhigen Mut möbliert und dekoriert, daß man ganz vergisst zu lachen, wenn man seine Exzentriktäten betrachtet. Aber... aber... jetzt kommt das Schlimme: Herr Poiret hat die Pariser wissen lassen, daß er seine Seiden von jetzt ab alle aus Amerika bezieht! Und dieser letzten Originalität des großen Schneiders gegenüber fühlen sie auch nicht die geringste Nachsicht!

Für den Handel Herrn Poirets dürfte diese Neuerung wahrscheinlich sehr profitlich sein. Die amerikanischen Käufer und Kommissionäre werden wohl höchst wahrscheinlich seine Kreationen doppelt begehrt finden, wenn sie die Höhe der Benefizien kennen werden, die ihre Landsmänner, die Seidenhändler, daraus ziehen. Aber ob die Käufer Seidenhändler ebenso denken? Die werden es wahrscheinlich sehr erkauntlich finden, daß ein französischer Schneider ihren in der ganzen Welt berühmten Produkten weit weniger glänzende Gewinne vorzieht.

Auf diese gerechtfertigten Kritiken hin antwortet Herr Poiret mit den stolz und schön klingenden Worten:

„An dem Tage, wo die französische Industrie kompromittiert sein sollte, würde ich sie wie Sie alle verteidigen! Aber ich stelle meinen Patriotismus doch weit über diese Kleinlichkeiten. Und ich glaube, daß die Größe eines Landes von dem Geist eines jeden Einzelnen und der Zusammengehörigkeit aller abhängt!“

Diese Antwort scheint jedoch den Franzosen nicht recht klar und befriedigt sie keineswegs. Sie hatten bisher nämlich geglaubt, daß es ein Versehen dieser Pflichten bedeute, wenn man eine fremde Industrie auf Kosten seiner nationalen begünstigt. Ein Schneider hat dies alles geändert. Er hat die Mode, das Mobiliar und die Zusammengehörigkeit über den Haufen geworfen und es steht sehr zu befürchten, daß Herrn Poirets liebster Traum, der Dönerrod, der auch diesmal zu Beginn der Saison sich wieder bescheiden in einer Ede seines Meisters präsentiert,

Der spannende, lebenswahre Roman

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag 60 Pfennig. bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.

Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

das Frühlingslicht auf schönen Frauenkörpern noch immer nicht wird begreifen können.

Denn es wird höchste Zeit, von der Frühlingsmode zu sprechen, da wir zu unserem Erstaunen bemerken, daß die Nachmittage schon beinahe bis 6 Uhr bei uns bleiben, ehe sie sich mit der Nacht vereinen... Bei jeder neuen Saison wundern wir uns über die Fälle von ungeahnten Trivoltäten, die da, fast über Nacht, hinter den blauen Scheiben der Boulevardläden emporgeköpft sind! Welche Fälle verschiedenster Garnierungen, unerwarteter Kollaterien und köstlicher Einfälle! Für die Hälte sind es Straußenfedern, die den Sieg davontragen und in Nipetten, Kronen und weichen Tuffs hoch oben auf unseren Köpfen zittern. Und auf Seiten der Kleider bewundern wir die Volants, die aus allen Stoffen, aber besonders aus Taffi angefertigt, fast sämtliche von unseren Toiletten, selbst die Tailleurs schmücken. Obwohl nun dieser Taffi etwas stark ist, damit er nicht so schnell bricht, ist er doch unendlich weich und biegsam und gestattet die wunderbaren Drapierungen. Selbst die Tornüren werden aus ihm gemacht, aber sie sind wahrlich nicht das heiterste Kapitel in der Geschichte der Frühlingsmode von 1914. Denn die Weite folgt den schon seit langem viel zu engen Röcken, das steht fest. Vorläufig zeigt sie sich ja nur bescheiden über den Hüften und hat auf den unteren Teil des Rockes noch keinen Einfluss. Aber diese, hinten im Rücken angebrachten Rastungen können schon getrost als „Tornüre“ bezeichnet werden und es unterliegt keinem Zweifel, daß in absehbarer Zeit diesen Tornüren die... Krinolinen folgen werden!

Die Taillen unserer Frühlingskleider werden sehr ausgeschnitten erscheinen, denn sie sind ohne Krage und sollen fast ganz aus Taill und Spitzen hergestellt werden. Die Taille ist hoch, fast unter der Brust und wird durch breite Gürtel, die hinten im Rücken in große, oft bis zu den Schultern hinaufreichende Schluppen auslaufen, noch unterstützt. Für diesen Gürtel wird wieder sehr fein nuancierter Taffi verwendet. Und wie altmodisch uns heute schon die gerade, unterm ersten Kaiserreich getragene und vor kurzem noch in hoher Gunst stehende Charpe an-

mutet! Unsere Caprice verlangt augenblicklich Mantel-Charpes, die Ärmel und Taille umschließen, sich immerfort kreuzen und durch weiche, sehr komplizierte Haken zusammengehalten werden. Diese Mantel-Charpes besitzen einen großen Charme und sind für uns eine unerlöschliche Quelle harmonischer Stellungen und graziöser Seiten. Sie halten nicht sehr warm, das ist wahr, denn die Schultern entschlüpfen nur zu gern ihrem Gefängnis, aber sie schützen doch vor frischen Rufen und Zug, und ersparen uns einen Schnupfen, um die berauschenden Friederichs, die vom Garte heraufströmen, einzunehmen...

Alle Frauen über fünfzig schwärmen für Toilette-toiletten, denn diese Toiletten sind ihr schöner Sonnenuntergang und die letzten Blumen der Verführung, die sie in den schon ziemlich öde und verlassen daliegenden Gärten pflanzen. Und wozu sollten auch alle die Perlentouffels, Diamanten und andere mehr oder weniger kostbaren Steine dienen, wozu all die neuen Schmuckstücke, die Penitentien, die Taillengarnituren, die Armbänder, wenn es keine schönen, weichen Hälse und Arme gäbe?! Durch Weitenraum und Zeiten hindurch ließen Frauen und Steine einander mit schweißsamem, mystischer Liebe, sie ziehen einander mit einer Zauberkraft, die sich durch nichts beugen läßt, an, sie gehen einander entgegen, die Frau und der Edelstein, mit langsamen, unermüdeten Schritten bis sie sich voller Entzücken treffen und bis der eroberte Edelstein auf dem weichen Halse und den runden Armen in einem Lichte glänzt, wie etwa der Stern am Firmamente leuchtet...

Und wenn es erst ganz warm ist, dann werden wir für diese abendlichen Toiletten gemalte Muffelinfleider verwenden, auf deren cremefarbenem Grunde wahre Blumenparterres von Margeriten und ländlichen Kornblumen blühen werden. Auch die Sonnenschirme wollen sich mit diese leichten Gaze schmücken, auf die noch Blumengirlanden und Bänder genäht werden.

Ehe ich mich nun aber für heute verabschiede, will ich Ihnen noch ganz leise etwas ins Ohr sagen: nicht nur die Tornüren und Krinolinen, nein, auch die Mantillen und Pelerinen kommen wieder. Das ist eine Überraschung, nicht wahr?

Paris, Ende Februar.

Vom Büchertisch.

Vollständiger Bilderschatz von Ph. Bittan in Wiesbaden.

Sie haben unsere Leser schon mit der „Vaterländischen Volkswirtschaftslandschaft“ von Ph. Bittan bekannt gemacht. Diese hat nunmehr eine Erweiterung erfahren durch eine Reihe von Abbildungen aus der deutschen Kulturgeschichte. Wir haben ein germanisches Geheiß, die Bura Kaiser Adolfs in Sonnenberg, die uns die Franzosen zerstört haben, Wiesbaden von 1820, deutsche Schiffstüren vom Einbaum bis zum Riesenbunker „Imperator“, können in das Innere eines Ozeanbunkers schauen, lernen, wie ein Schiff aus dem Helling vom Stapel gelassen wird, wie ein solches im Schwimmbad und im Trockendock ausgearbeitet wird, Eisenbahnfähre, Wasserschiff, Eisbrecher, Leuchtschiff, Leuchtturm reihen sich an, sodann Ansichten vom erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanal, vom Hamburger Hafen, vom Elbtunnel, der Robertalverre, der erste deutsche Eisenbahn, die die Adlerlokomotive von 1835 neben einer heutigen Zanderlokomotive, ein Bahnhofs vor dem St. Gotthard-Tunnel.

Aus der Serie „Von der Spindel zur Spinnmaschine“ interessieren uns besonders der altgermanische Webstuhl und der römische Webstuhl. Unter den Bildern vom Vorkrieges ist die Feldpost von 1870-71 hervorzuheben, ferner der Wiesbadener Postbote aus dem Mittelalter. Von selbst versteht sich, daß die neuzeitlichen Hiesensarbeiter, wie Schwimmträn mit Selbstretter, pneumatischer Getreideheber, hydraulische Schmelzwerke, Rastbemannet, Wasserkolpner, nicht fehlen. Zum Schluss werden in 10 arabischen Darstellungen Deutschlands volkswirtschaftliche Leistungen vorgeführt.

Das auf diese Weise vorteilhaft ergänzte Werk kostet wie bisher 3 Mark.

Diese Woche
Extra billiger

Schürzen-Verkauf.

Damen-Schürzen

Haus-Schürzen	aus solidem Siamosen, hell und dunkelfarbig gestreift Stück	65 Pf.
Haus-Schürzen	aus prima Siamosen, hell gestreift, mit Besatz-Volant und Tasche Stück	95 Pf.
Haus-Schürzen	blau-weiss getupft, mit Besatz-Volant und Tasche, sehr solid Stück	1.75, 1.50, 1.35
Haus-Schürzen	Extra weit, aus prima hell gestreiften Siamosen, mit Besatz, Volant und Tasche Stück	1.65
Reform-Schürzen	aus gestreiften Siamosen mit Besatz und Volant Stück	1.10
Reform-Schürzen	aus prima gestreiften Siamosen, mit Blenden-Besatz reich garniert Stück	1.45

Knaben-Schürzen

Knaben-Schürzen	ausgestreift, Siamosen, mit Besatz und Tasche Stück	35 Pf.
Knaben-Schürzen	ausgestreift, Siamos., mit gross. Tasche u. Besatz Stück	75 Pf.
Knaben-Schürzen	ausblau-weiss getupft, Siamos., m. Besatz u. Tasche Stück	95 Pf.

Damen-Schürzen

Blusen-Schürzen	aus prima Siamosen, gestreift oder getupft, mit Besatz-Volant und Tasche Stück	95 Pf.
Blusen-Schürzen	aus hellfarbig gestreiften Siamosen, mit Besatz reich garniert, mit Tasche Stück	1.25
Blusen-Schürzen	aus prima Siamosen, hell und dunkelfarbig gestreift, mit Besatz und Tasche Stück	1.50
Blusen-Schürzen	aus prima Siamosen oder blau-weiss getupft, mit Besatz, Volant und Taschen Stück	1.65
Kleider-Schürzen	aus prima gestreiften Siamosen, mit Besatz und Tasche, elegant garniert Stück	1.95
Kleider-Schürzen	mit Arm, aus prima hell und dunkelfarbig gestreift, Siamosen St. 4.45, 3.65, 3.25, 2.65	

Spezial-Angebot

Satin-Zierschürzen	mit Träger, blau-weiss getupft, mit Besatz elegant garniert Stück	1.65
Satin-Blusenschürzen	blau-weiss getupft, mit Besatz und Knöpfen elegant garniert Stück	1.95
Morgen-Rockschürzen	blau-weiss getupfter Satin, eleg. garn., Vorderschl. m. Gürtel St.	7.25
Satin-Kinderschürzen	blau-weiss getupft, mit Blendenbesatz und Knöpfen eleg. garniert St. 1.25, 1.35, 1.45, 1.55, 1.65, 1.80, 1.95, 2.10, 2.25, 2.40, 2.55, 2.70	

Mädchen-Schürzen

Hänger-Schürzen	mit Falten-Vol., hell gestreift, m. buntem Besatz	
Lge.	45 50 55 60 65 70 75 80 85	
	95 1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85 2.00 2.15	
Hänger-Schürzen	blau - weiss getupft, m. Falten-Volant elegant garniert	
Lge.	45 50 55 60 65 70 75 80 85	
	1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85 2.10 2.30 2.45	

Hemmer

Langgasse 34
Haltestelle der
Strassenbahn.

Beachten Sie bitte meine
Spezial - Schürzen - Ausstellung.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nitzel - Mainz.
(Nachdruck verboten.)

Otto Platen begleitete seine Rede mit Geberden, die für Herrn Charlot alias Lafleur nichts Gutes verhießen. Felix mußte trotz seiner tiefen Gemütsbewegung über den Freund lachen und meinte:

„Charlot wird sich wohl kaum hier in A. leben lassen, nachdem es mir gelungen ist, zu entfliehen. Alle größeren europäischen Blätter haben doch ausführliche Berichte über meine abenteuerliche Flucht unter Benutzung meines Namens gebracht, da wird sich der Herr Charlot wohl hüten, hierher nach A. zu kommen, wo er mir auf Schritt und Tritt begegnen kann!“

Man wechselte den Gegenstand des Gesprächs und sprach von der Zukunft des Heimgekehrten. Auf eine diesbezügliche Frage der Mutter erwiderte Felix, daß von seinem Wiedereintritt in das Geschäft des Herrn Ulrich Oelborn nicht die Rede sein könne, da dies, nach dem, was er gesehen, für beide Teile peinlich sein müßte; auch habe er auf der Heimreise mit Freund Platen einen Plan besprochen, den er unter allen Umständen zur Ausführung bringen würde. Und zum Schrecken für Frau Tander erzählte sie, daß Felix nichts Geringeres beabsichtige, als sich ganz der Flugkunst zu widmen. Die Mutter bat und flehte, daß er doch diesen Gedanken aufgeben möge; es hieße den lieben Gott verstoßen, wenn man sich einem so gefährlichen Abenteuer anvertraue — wenn der Herrgott wolle, daß die Menschen fliegen könnten, dann hätte er ihnen Flügel wachsen lassen — Felix müßte froh sein, daß er das einmal mit heiler Haut davongekommen sei, und was die gute Frau nicht noch alles vordachte. Aber alle ihre Gründe verfliegen nicht; der Sohn, unterstützt von Otto Platen, verweigerte, daß er nach seinem gelungenen Fluge über das Mitteländische Meer zweifellos einer großen Zukunft auf dem Gebiete des Flugwesens entgegengehe, besonders, wenn er die von ihm geplanten Verbesserungen an dem Flugapparate anbringe, die dem Flieger fast eine absolute Sicherheit gewährleisten. Die Mutter würde gewiß noch einmal stolz darauf sein, wenn er, Felix, sich vielleicht einmal an dem Ruhme eines Beppelins emporeichwünschen

hätte. Die Flugkunst habe ihn aus dem Elend erlöst, deshalb weise er ihr seine Zukunft.

Frau Tander protestierte zwar immer noch, mußte sich aber schließlich zufrieden geben. Es war mittlerweile Abend geworden, und die Freunde gedachten noch einen kleinen Rundgang durch die Stadt zu machen und dann die Stammgastgesellschaft in der „Alteutschen Bierhalle“ zu begrüßen. Otto Platen freute sich im voraus königlich auf die Heberatschung.

„Die werden schön die Augen aufreißten, wenn wir plötzlich auf der Bildfläche erscheinen!“ sagte er. „Als Helden werden wir bekannt. Es wächst zur Riesengröße unsere Tat, wenn erst durch Länder und Geschlechter der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt!“

Und sich heralisch von der alten Dame verabschiedend, schied der Jüngling den Freund unterm Arme und beide verließen das Haus.

Ein trübseliges Wetter herrschte draußen, so recht geeignet, um Felix daran zu erinnern, daß er sich nicht mehr unter dem sonnigen Himmel Afrikas, sondern in einem rauheren Himmelsstrich befand. Und doch heimelte ihn der trübe Novembertag mit seinen wallenden Nebeln und dem beständig niederrieselnden Regen an. Es war die Heimat, die ihm mit ihrer herben Luft wieder die Brust schwellte, nach der er sich unter der Glut der südlichen Sonne jahrelang gesehnt hatte und deren, wenn auch heute unfreundliches Bild ihn dennoch mit Entzücken erfüllte, gerade weil er das Herb-Unfreundliche, das der heimischen Zone anhaftete, so lange entbehrt hatte. Mit innigem Behagen lauerte er dem Glücken und Nieseln der von den Dächern niederstürmenden Wasser, als wäre dieses Geräusch die wunderbare Melodie, sah lächelnd den mit aufgespannten Regenschirmen dahineilenden Passanten nach, die alle mit verdrießlichen Mienen so rasch wie möglich aus dem Wettergraus unter ein schützendes Dach zu kommen strebten — was hätte er vor einem Jahre darum gegeben, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die nebelhafte Herbstluft sich um die Stirne wehen zu lassen — welches Glück hätte es für ihn bedeutet, auf diesem schlaftrigen Asphalttrottoir zu wandeln, das im Reflex der Gaslaternen glänzte! Selbst in der trübseligsten Jahreszeit verlor die Heimat ihren anheimelnden Zauber nicht.

Wenn wir in dem Tempo weitergehen, dann werden wir so nah wie die Raben!“ mahnte der Jüngling den gemächlich neben ihm herschreitenden Felix. „Ich schlage

vor, wir spazieren uns ein bißchen und besichtigen uns lieber innerlich!“

„So lange habe ich ein so gediegenes Regenwetter erlebt, daß es mir ordentlich Spaß macht, darin herumzu- laufen!“ entgegnete Felix.

„So — na, das ist Geschmackssache — die meine nicht! Kannst das Vergnügen noch oft genug haben, denke ich — deswegen rate ich dir: Genieß das Kostliche auf dieser Erde mit Raß und Ziel! Mein Bedarf an himmlischem Raß ist ausgiebig gedeckt, und hätte ich gar nichts dagegen, wenn wir die nächste Elektrische benutzen — dort hinten klingelt schon eine!“

Sie blieben an der nächsten Haltestelle stehen, um den Wagen zu erwarten. In diesem Augenblick ertönte die Hupe eines Autos und aus einer Seitenstraße bog das Gefährt laufend um die Ecke, jedoch es von der gerade an dieser Stelle in der Mitte der Straße hängenden Bogenlampe voll beleuchtet wurde.

In dem Fond des Autos saß ein einzelner Herr, bei dessen Anblick sich Felix gewaltig beherrichen mußte, um nicht laut aufzufahren. Hastig den Freund am Arm packend, raunte er ihm zu:

„Lafleur — er war es! Ich hab ihn deutlich erkannt!“

Das Auto war schon im Dunkel der Ferne verschwunden, als Otto Platen erst begriff, um was es sich handelte.

„Was sagst Du? Lafleur-Charlot war in der Stadt- broschte? Die Kanakke hätte sich doch hierher gewagt? Das wäre ja einzig! Da könntest Du ja hier Dein Räb- chen mit ihm schälen, wenn es alldi, den Kerl zu stellen! Darüber laßt uns weißen Kates pflegen! Hast Du Dich auch nicht geirrt — war es wirklich der windige Franzose?“

„Ich könnte einen Eid darauf ablegen! Es war Mon- sieur Lafleur, den Du Charlot nennst, der mir in Nanen den Streich spielte! Aber ich weiß nicht, Platen, ob ich die Sache nicht auf sich beruhen lassen soll. Die drei Jahre Fremdenlegion nimmt mir kein Herrgott mehr ab und was gewinne ich dabei, wenn der Franzose gerichtlich zur Verantwortung gezogen wird? Gar nichts! Schererei und Lauserei! Ich denke, man laßt den Kerl laufen!“

Otto Platen maß den Sprecher mit großen Blicken und sagte dann langsam: „Verwunderungsvoll, o Freund, be- trachte ich Dich und fast muß ich Dich heute ganz verkennt- Den Kerl laufen lassen? Das wäre mir noch schöner! Damit der sich ins Häußchen laßt? Mein Alterchen —

Gratistage

vom 13. Februar bis 10. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie den Kaufzwang von

Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Masken-Aufnahmen eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm). Bei vorheriger Anmeldung abends Aufnahmen bis 10 Uhr.

Masken-Aufnahmen auch abends, genau wie bei Tageslicht.

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 3 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

Samson & Cie. G. m. b. H.

Wiesbaden. Grosse Burgstrasse 10. Fernspr. 1986.

Masken-Aufnahmen auch abends, genau wie bei Tageslicht.

12 Postkarten 1.90 Mk. von 1.90 an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

Billige Tapeten!!!

Neueste Muster in groß. Auswahl. Natur- u. Kunst- u. an. Blumen- u. an. Gold- u. an. Farb- u. an. Carl August Wagner, Rheinl. 65, Wiesb. Tel. 3877. 3884

Stroh-Hüte

Federn — Reiter — Boas — Umarmungen in bekannt sorgfältigst. Ausführung.

Strassensiedern-Manufaktur

Blauk Friedrichstrasse 39, 1. Stock.

Perodont - Zahnpasta

reinigt, bleicht, desinfiziert die Zähne.

Tube 60 Pf. und 1 Mark.

Drogerie A. Jünke.

Neu- u. Wästricken v. Strümpfen

billigst! Markt- u. Strickerei

Wiesb. 18, Sdb. 1. Karte 3280

Wegen Umzug nach Kirchgasse 70, zwischen Keiper und Lichtspiel-Theater „Thalia“, gewähre ich auf meine billigen Preise einen Rabatt von

10 bis 20 Prozent.

Fernsprecher 2327. Joh. Kühn, 3983

Mehrfach prämiert. Goldene Medaille. Wiesbaden 1909. Juwelier und Goldschmiedemeister, Marktstr. 27, neben der Hirschapotheke.

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche
Henkel's Bleich-Soda

Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.
Paul Jäntsch,
3 Faulbrunnenstr. 3.

Beleuchtungs-Körper für elektr. Licht.
Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen jeden Umfangs.
Umändern von Lüstern von Gas in Elektrisch.
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. C. Buchner
Graniestr. 40. WIESBADEN. Tel. 30 u. 547.

Konfirmanden-Stoffe
weiss und schwarz, grosse Auswahl, beste Qualitäten.
G. H. Lugenbühl,
Inhaber C. W. Lugenbühl, 93/14
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

Kohlen-Ruppert
Billige Nusskohlen:
aus staatlicher Zeche:
Mk. 1.29 vom Waggon Mk. 1.35 vom Lager.
Ia Ruhr-Nusskohlen:
Nuss I: Mk. 1.52, Nuss II: 1.54, Nuss III: 1.49.
Ruhr-Brech-Coks:
Mk. 1.86 Körnung I (60x90 mm)
Mk. 1.89 „ II (40x60 mm)
Mk. 1.72 „ III (20x40 mm)
Anthracit-Kohlen:
Mk. 2.03 Deutsche (Körnung II) Mk. 2.16 Belgische
Mk. 2.12 Holländ. („ II) Mk. 2.50 Engl. (Wales)
Anthracit-Eierkohlen:
Mk. 1.08 per Kasten mit ca. 600 Stück (im Abonnement)
Mk. 1.46 (bei 20 Ztr.-Fuhre) ans Haus geliefert.
Braunkohlen-Brikets:
Mk. 1.03 100 Stück in plomb. Säcken im Abonnement
Mk. 1.08 in eis. Kasten
Mk. 1.03 p. Ztr. (105—106 St.) in loser Fuhre.
W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstr. 5. Telephon 32.
Kohlen-Ruppert

wenn Du Gnade für Recht ergehen lassen willst, dann mache ich Jagd auf ihn und wenn mir's glückt, komm ich ihm noch heute Abend auf die Spur! Die Stammgesellschaft mag warten — jetzt haben wir Nötigeres zu tun!"

Und ohne auf die Einreden des Freundes zu achten, nötigte Otto Platen diesen, mit ihm den nächsten elektrischen Wagen zu besteigen, der nach der Innenstadt fuhr. An der, dem Kriminalamt zunächst gelegenen Haltestelle stiegen sie aus und beide betraten das Gebäude, wo Platen den ihm persönlich bekannten Amtsvorsteher zu sprechen beehrte.

Das Telefon tat seine Schuldigkeit. Zwei Stunden später befand sich Herr Jules Charlot aus Paris, der Vertreter der Société internationale montaine, in polizeilichem Gewahrsam. Man hatte ihn in dem Augenblick verhaftet, als er das Hotel, in dem er abgestiegen war, verlassen wollte, um die Rückreise nach Frankreich anzutreten.

12.

Getroffen.

In dem riesigen Hörsaal der Stadt K. herrschte am nächsten Vormittage ein überaus lebhaftes Treiben. Aber die Börse war flau. Die Gewitterschwüle lag es über den gleich einem Bienenschwarm durcheinanderwogenden Menschen, die heute keinen Sinn für Geschäft zu haben schienen, sondern sich nur mit bedeutungslosen Worten halbe Worte anrauten. Es mußte etwas ganz Besonderes sein, was die Gemüter bewegte und dieses Besondere schien von einem älteren kleinen Herrn mit geistvollem scharfgeschnittenen Gesicht auszugehen, der neben dem Pulte eines Börsemanagers stand und auf die dringenden Fragen der unablässig an ihn herandrängenden Auskunft erteilte. Die Auskunft schien die meisten der Fragenden aufs tiefste zu verstimmen, denn mit Mienen, in denen oft etwas wie Verzweiflung zu lesen war, wendeten sie sich ab, oder aber sie brachen in laute Verwünschungen aus, wobei man öfters die Namen Hugo Belin und Société internationale montaine nennen hörte. Jetzt ging eine lebhaftere Bewegung durch die Menge, und erwartungsvoll richteten sich aller Blicke nach der Eingangstür des Saales, wo Herr Hugo Belin, Inhaber des Bankhauses Belin u. Co., soeben eingetreten war.

Wie geistesabwesend schritt Herr Hugo Belin durch die Menge. Auf seinem bleichen Gesicht lag ein Ausdruck, als hätte er eine schlaflose Nacht verbracht, und doch suchte es

um seine Lippen, glänzte es in seinen Augen wie fieberhafte Erregung. Die von allen Seiten auf ihn gerichteten Blicke nicht beachtend, schritt er nach dem nächsten Pult und sprach auf den hinter diesem stehenden Kassier lebhaft ein, bezeugte jedoch nur einem verlegenen Kassieranten, welcher Vorgang sich bei mehreren anderen, ihn mit höhnischen Blicken fixierenden Kassieren wiederholte. Was sollte das bedeuten? Warum wurde sein Angebot überall kurzerhand abgelehnt? Schwer atmend sah er sich um.

„Dundert Stück Société internationale montaine 165 1/2, Herr Grünbaum!“ redete Hugo Belin den Mann an. „Effektiv lieferbar!“

„Bedauere, Herr Belin! Mir zu mache mit Société internationale! Mit für geschenkt!“ war die Antwort. „Was soll das heißen, Herr Grünbaum? Gekern noch boten Sie 165, und jetzt...“

„Gestern ist mit heute, Herr Belin!“ unterbrach ihn der Alte. „Société internationale ist faul — überfaul! Wird ich mich heute, zu laufe Makulatur für gut Geld!“

„Makulatur? Faul — überfaul? Lassen Sie sich nicht auslachen! Wer hat Ihnen denn diesen Unsinn aufgebunden?“

„Mir Unfinn — hab's gefesse schwarz auf weiß! Frage Sie de Herr Vorstand — de Herr Abraham Villheim!“

Und rund um sich blühend, schien Herr Grünbaum aus den Mienen der sich neugierig Herandrängenden Mut zu schöpfen, denn plötzlich richtete er sich aus seiner gebückten Haltung empor und schrie mit vor Erregung fast überflatternder Stimme:

„Bringe Sie en annern mit Ihrer Société internationale in de Schlamassel! Der alt Grünbaum waach, wie die Gase laafe!“

Hugo Belin fand einige Augenblicke, als öffne sich die Erde vor ihm, um ihn zu verschlingen. Verwirrt sah er umher, aber überall begegnete er nur drohenden Mienen und häßlich auf sich gerichteten Blicken.

Wie ein Rasender stürzte er nach dem Hintergrunde des Saales, wo auf einer Empore eine Gruppe älterer Herren in lebhaftem Gespräch begriffen war. Diese hatten aufmerksam den soeben geschilderten Vorgang beobachtet. Der oben erwähnte alte Herr mit dem scharfgeschnittenen, geistvollen Gesicht, den alle beim Beginn der Börse mit Fragen bedrängt hatten, befand sich darunter.

„Herr Villheim!“ redete Hugo Belin diesen in erregtem Tone an, „wie mir der Kassier Grünbaum soeben sagte, haben Sie ein Gerücht ausgeprengt, an dem aber auch nicht

eine Silbe wahr ist! Ich werde Sie für allen mit daraus entstehenden Schaden verantwortlich machen!“

Herr Abraham Villheim moß den erregten Sprecher mit einem sanften Blick und rief sich langsam die Hände.

„Aber ich bitte Sie, besser Herr Belin, warum regen Sie sich denn so auf und warum schütteln Sie über mein unschuldiges Haupt die Schale Ihrer Entrüstung? Ich kann doch nichts dafür, daß die Société internationale montaine vor dem Zusammenbruch steht und daß Sie leider Gottes große Föhen Aktien der Gesellschaft besitzen!“

„Das ist nicht wahr — das ist eine Lüge!“ schrie Hugo Belin. „Wer sagt das? Die Société internationale steht felsenfest!“

„Stand vielleicht felsenfest, mein lieber Herr Belin, als Sie vor drei Jahren die Anteilnahme der Gesellschaft hier an die Börse lancierten! Sie haben gewiß damals im besten Glauben gehandelt; aber die Verhältnisse haben sich seitdem geändert! Sehr geändert, mein lieber Herr Belin! Weich es aus sicherer Quelle! Bedauere nur, daß Sie sich, wie es heißt, bei der Gesellschaft so hart engagiert haben, anstatt die deutschen südafrikanischen Werte zu forcieren! Schätzen Sie mir, Ihnen mein Velleid auszudrücken!“

Hugo Belin warf dem Sprecher einen wilden Blick zu. Er wußte, daß dieser Mann sein erbitterter Feind war, seitdem er die Hand von dessen Tochter verweigert hatte. In der sanften Sprechweise, dem höhnisch lächelnden Gesicht dem alten Villheim lag so etwas Aufreizendes, daß jeder Kern in ihm zitterte und alle Ueberlegung ihm abhanden kam.

Die sichere Quelle, aus der Sie wissen wollen, daß die Gesellschaft faul steht, entspringt wohl in Ihrem Hirn, laßt!“ schrie er wütend. „Woher wollen Sie wissen...“

„Bitte, Herr Belin, lassen Sie die Pferde nicht durchgehen!“ unterbrach der andere, indem er ein Papier aus der Brusttasche zog. „Hier teilt mir ein Unbekannter schwarz auf weiß mit, daß die Société internationale montaine nach Ihrer eigenen Angabe, Herr Belin, vor dem Zusammenbruch steht, und führt als Beweis dafür an, daß Sie heute beabsichtigen, Ihren ganzen Bestand der Aktien loszuschleusen! Meine sofortigen telephonischen Anfragen in Paris haben meine Mutmaßungen bestätigt. Man hat ja auch keine Verbindungen, die wissen, was hinter dem Kulissen vorgeht! Der unbekannte Warner scheint übrigens ziemlich genau unterrichtet zu sein, denn wie ich höre, haben Sie überall die Aktien zu jedem Preis angeboten!“ (Vorlesung folgt.)

Zur Konfirmation!

Schwarze u. weisse Stoffe in grosser Auswahl.

Langgasse 5.

Geschw. Meyer

Langgasse 5.

3312

Die gewaltigen Umsätze, welche ich erziele, und die sehr grossen Vorzüge im Einkaufe ermöglichen mir unerreichte Preiswürdigkeit dieser Art.

Täglich
treffen**Neuheiten der deutschen Möbel-Industrie**

ein.

Die Auswahl, die meine Lagerbestände bieten, ist überraschend.

Meine Verkaufspreise sind anerkannt billigst.

Weitgehendste Garantieleistung
für die anerkannt solide Qualität

meiner Möbel.

Eine **Moderne Schlafzimmer** mit Intarsien-Partie, 2 t. Spiegelschrank, Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Bettstellen 185.—

Eine **Moderne Schlafzimmer**, mit Intarsien-Partie, 2 t. Spiegelschrank, elegante Waschkommode mit Marmor- u. Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen 250.—

Eine **moderne Küchen** mit Messingverglasung 65.—

Eine **Vorplatz-Toiletten**, in Eichen, mit geschliffenen Gläsern von Mk. 15.— bis 85.—

Eine **Zugtische**, poliert, saubere Arbeit, Wachstuch-Einlage, von Mk. 22.— bis 150.—

Eine **Kleiderschränke**, nussbaum-polirt von Mk. 48.— bis 145.—

Eine **Spiegelschränke**, nussbaum-polirt, mit geschliffenen Gläsern von Mk. 68.— bis 160.—

Eine **Nussbaum-Vertikos** mit Spiegelaufsatz u. Intarsien-Partie von Mk. 45.— bis 98.—

Eine **Moderne Schlafzimmer**, mittel hell, Partie, innen ganz Eichen m. Intarsien-Einlage, m. gross. 2 t. Spiegelschrank, Waschkommode mit mod. Marmor- und Spiegel-Aufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen 350.—

Komplette Wohnzimmer, Speisezimmer, Salons und Herrenzimmer
M. 275.—, 350.—, 700.—, 900.—, 1000.—
und höher.

Echte Pitschpine-Küchen, Küchenschrank mit nussbaum-polirt, Messingverglasung u. Linoleumbelag, Anrichte, Topfbrett u. Schränken, 2 Stühle 120.—

Eine **Moderne Schlafzimmer**, hell Eichen, m. Partie, Intarsien-Einlage, 2 Bettstellen, Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke mit Marmor, 3 t. Spiegelschrank 350.—

Einzelne Möbel in enormer Auswahl.

Eine **Bücherschränke**, nussbaum-polirt, mit Messingverglasung von Mk. 64. 50 bis 300.—

Eine **Diwan-Umbauten** mit Paneelbrett und Kristallspiegel, nussbaum-polirt von Mk. 95.— bis 150.—

Eine **Plüsch-Diwans**, eigenes solides Fabrikat von Mk. 48.— bis 165.—

Eine **Salon-Polstergarnituren**, u. 2 Sessel von Mk. 125.— bis 350.—

Eine **Trumeauspiegel**, sehr moderne Form mit geschliffenem Spiegelglas von Mk. 28.— bis 120.—

Blücherplatz 3/4.

Ign. Rosenkranz.

Blücherplatz 3/4.

Die alleinige Verkaufsstelle in Wiesbaden für

**„Normalstiefel“**

ist nur bei

40485

Langgasse 50,
Ecke Webergasse.**Ferdinand Herzog**

Fernsprecher

= Nr. 626. =



Spiel- und Rätsel-Ecke.



Staufgabe.

a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober,
B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.
B (Mittehand) behält Wendespiel auf folgende Karten:

bB, cB, dB, a A, K, b10 D, c9, 8, dA.



Er wendet a-Sieben, findet noch den Alten, brüht b-Zehn nebst
b-Dame und verliert sein Spiel. C (Winterhand) hat alle vier
Farben und gleichviel a und b; seine Karten haben 38 Augen.
Wie sah die Karten? Wie ging das Spiel?

Buchstaben-Rätsel.

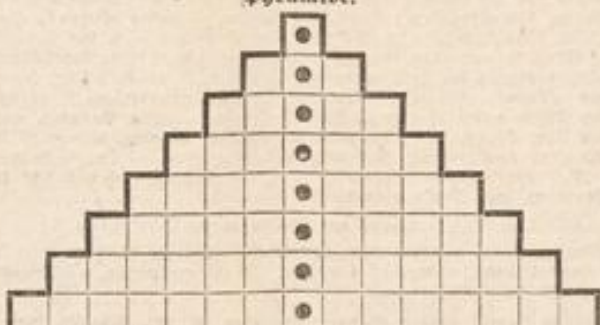
Die Buchstaben
sind so zu ordnen,
daß die drei durch-
gehenden Reihen
wagrecht und senk-
recht Wörter von
folgender Bedeu-
tung ergeben:

1. Europäisches Volk, 2. Blume, 3. Musikinstrument.

Silben-Rätsel.

Die erste hat als wildes Tier
Den Aufenthalt im Waldrevier;
Zufrieden ist und unzufrieden
Man mit der zweiten stets hienieden,
Wer's nimmt, den sieht man freundlich an;
Beim Ganzen ist oft schlecht man dran.

Was durch des Meeres Wellen streicht,
Genießt das Leben, nimmt es leicht.
Pyramide.



Die Buchstaben sind in die Felder der Figur derart einzutragen,
daß die mittlere senkrechte Reihe ein in letzter Zeit vielgenanntes
Land ergeben. Die wagrechten Reihen einen Buchstaben, eine Zahl,
ein Gewächs, weiblichen Vornamen, ein Industriebetrieb, weiblichen
Beruf und eine zeitgemäße Veranstaltung.
J. R.

Bilderrätsel.



Delphischer Spruch.

Rühmer Denker, der Deutschlands Geistern manch neuen
Weg wies,
Wird ihm verändert ein Laut, praxell's von oben herab.

Lösungen aus Nr. 44.

Lösung der Staufgabe.

Kartenverteilung:

B. bB, aD, 9, 8, 7; bD, 9, 8, 7; c8.
M. a cB; a10; bA; dA, 10, K, D, 8, 7.
S. dB, aA, K; cA, 10, K, D, 9, 7; d9.
Stat: b10, K.

Spiel:

1. V c8, bA, c7. 2. V b9, a10, aA.
3. V a9, aB, aK (V6). 4. M cB. —

Ruh macht V alle Stiche und H ist Junger geblieben.
Spielt V anders an, geht M darüber und nimmt alle Stiche, nämlich:
1. V bB, aB, dB. 2. M a10 aK, aD . . . oder:
1. V aD, a10, aK. 2. M aB . . . oder 1. V bD, bB,
aA. 2. M aB . . .

Lösung des Rätselsprungs.

Wer da fährt nach großem Ziel,
Vern am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, wenn am Ziel
Lob und Tadel hoch aufspritzen. Weibel.

Lösung des Silbenverflechtungs.

Wer alles werden will, kann nie was richtiges werden.
Lösung des Telephonrätsels.
Lunge, Utrecht, Gutzkow, Angel, Deich, Wette, Riere,
Wacht.

Lösung des Logographs.

Wade, Wade, Wade, Wade.

Lösung des Verierbildes.

Quer am Fuß der beiden Baumgruppen. Kopf links.
Lösung des Bilderrätsels.
Bettelmusikanten.

GUTTMANN

Langgasse 1/3.

Stoffe zur Einsegnung

erprobte Qualitäten in bekannter Preiswürdigkeit.

Bestellungen frühzeitig erbeten.



L. Rettenmayer's Stadtumzugs-Abteilung

wird in immer steigendem Masse bevorzugt, weil sie bei
niedrigen allgemein ortsüblichen Preisen die grossen Vor-
teile eines erstklassigen Betriebes bietet: Weitgehendste Garantie.
Kulante Schadenregulierung. Erstklass. Material. Erprobtes erstklass. Personal. Sach-
kundige erstklass. Leitung u. pünktliche Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen.

Bestellungen im Hauptbüro: Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124, 2376.

Vertreterbesuch und Kostenanschläge kostenlos.

Auszug aus dem allgemein in Wiesbaden eingeführten ortsüblichen

Mindest-Tarif der Möbeltransporteure in Wiesbaden

(auch gültig für Stadtumzüge der Firma L. Rettenmayer).

Zeit	Stadtumzugswagen			Offene Feder- rollwagen		Packer für Porzellan etc.	
	kleine (4 m)	gewöhn- liche (5 m)	grosse (6 m)	einsp.	zweisp.	1/2 Tag	1/2 Tag
Normalzeit:	M 20.—	M 24.—	M 27.—	M 10.—	M 15.—	M 7.50	M 4.—
v. 15./3. b. 24./3.	M 22.—	M 27.50	M 33.—	M 12.—	M 17.—	M 8.—	M 4.50
v. 5./4. b. 10./4.	M 24.—	M 30.—	M 36.—	M 13.—	M 18.—	M 8.50	M 5.—

(Innerhalb des Stadtberings) für auf fertigen Strassen mit 2 Pferden erreich-
bare Häuser (nicht über 20 Meter vom Wagen aus zu tragen).
Zuschlag für Klaviere Mk. 2.—, für Flügel Mk. 6.— (von Parterre zu
Parterre). — Trinkgelder sind in den Wagenpreisen nicht inbegriffen.
153,1

Frühjahrs-Paletots, Ulster und Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.

Konfirmanten- und Kommunikanten-Anzüge

in marengo, blau u. schwarz, Mk. 15.—, 18.—, 23.—, 29.—, 35.—, 42.—, 48.—, 56.—
ein- und zweireihig . . .

Elegante Massanfertigung

von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung.

Anzüge nach Mass Mk. 65.—, 69.—, 75.—, 79.—, 85.—, 89.—, 95.—

Verlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.

Bruno Wandt

Kirchgasse 56
Telephon Nr. 2093



Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

196/1

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nicht-Mitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3 1/2 % Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Verzinsung 4%, halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 3% verzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wecheln, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosenen Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In- und Ausland, Ausstellung von Schecks und Reise-kreditbriefen, Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlkammern (Safes) in 5 verschiedenen Grössen unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypo- theken und ganzen Vermögen. 3803

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Große Versteigerung von Pferden, Wagen u. Geschirren

Donnerstag, den 5. März cr. und ev. die folgenden Tage, je-
weils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt die
Herrn Carl Wallber wegen Aufgabe des Fuhrparks in dem Hause

No. 7 Taunusstrasse No. 7

22 Pferde, 1 Salawagen (Brautwagen), 6 Glas-Landauer,
17 Landauer mit und ohne Gummi, 9 Viktoriawagen, 6 Cou-
pees, 3 Jagdwagen, mehrere Schlitten, ein- und zweispann,
Hilfswagen, Geschirre, Decken sowie ein, Viereck und Mantel
vollständig gegen Barzahlung versteigern. 29. 558

Befichtigung täglich ab Dienstag, den 3. März.

Bernh. Rosenau

Auktionator und Taxator

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Große Mobilier-Versteigerung.

Wegen Rückzug nach England versteigere ich aufoltes Auftrags
am Dienstag, den 3. März cr. und folgende Tage, vormittags
9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Villa

11a Leberberg 11a,

das gesamte Inventar der Pension Internationale, bestehend aus

ca. 25 Zimmern und Nebengelassen als
sehr schöner antik. zweitür. Schrank in
Eich., schw. Flügel v. Ascherberg, sehr
gute hellnußb. Schlafzim.-Einrichtg.,

bestehend aus: 2 Betten mit Daarmatratzen, ar. dreiteiliger
Speisegeschrank, Waschtisch, 2 Nachtsch. mit Aufsätze,
Damen-Schreibtisch, Stühle und Wanduhrenhänger;
sehr schöne engl. Schlafzim.-Einrichtg.,

best. aus: 2 Messingbetten m. Daarmatratzen, dreiteil. Spei-
esgeschrank, Waschtisch, Toilettenkommode u. Nachtsch.;
8 Schlafzim.-Einrichtungen in hell u. dunkel
Nußb. mit 1 u. 2 Betten, 1- u. 2tör. Spiegel- u. Kleiderk.,

16 nußb., mahag. und engl. Metall-
betten, ca. 20 ein- und zweitürige
Spiegel-, Kleider- u. Wäscheschränke,

Balkonmöbel mit Marmor (mit und ohne Spiegel-
tafel), Nachtsch., Kleider- u. Wanduhrenhänger, Kofferb.,
Kommoden, Konsolen, Chaiselongues, Ottomane, Salon-
und Wohnzimmer-Garnituren, Divans, Sofas, Polster-
stühle, Sofa und 2 Stühle (Kleiderst.) div. Salonmöbel,
Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung, als Schreibtisch, kleiner
Bücherregal, Divan, Bank m. Polster u. hoher Rückenwand,
2 Stühle u. 4 Stühle m. Leder, Herren- u. Damen-Schreib-
tische, Bücherregale, Vertikals, Gittern, Paravents,
Tische, Stühle u. Stühle aller Art, Wand- u. Eichen-Büfets,
2 große und 8 kleine vieredrige Speisetaische, Auszieh-
tische, 30 eiserne Eichen-Speisezimmerstühle, Eichen-Hür-
denroste, Korbmöbel, Truhen, und andere Spiegel,
Hand- und Stand-uhren, Leinwand- und sonstige Bilder,
Glas, Porzellan, versilberte
Bestecke, Nadel- u. versilberte Löffel, Tee- u. Milchkannen
und sonstige Gebrauchsgegenstände, Badgarnituren, Toi-
lette, Koffer, Kofferhaken, Vorhänge, Gardinen, Por-
zellan, Plätzchen, und andere Tischdecken, Weizen u. als:
Tisch- und Bettwäsche, Handtücher etc., Deckbetten, Flu-
menau, Kissen, woll. Kissen, Gas- und elektrische
Lichter und Pendel, Personalzimmer-Möbel, 2 eiserne
Tische, Garten- und Balkonmöbel, Pflanzen, Küben- und
Gorraschrank, Regale, Küben- u. Kochgeschirr und vieles
andere mehr. 179/21

Bestichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und Taxator

Telephon 2041. 179,22
Schwalbacher Straße 23.

Trauer
Hüte u. -Schleier
in reicher und ge-
bietender Auswahl
Adolf Koerwer Nachf.,
Inh.: Berth. Köhr
Wiesbaden, Langgasse 9,
Biebrich, Rathausstr. 36.

Wenzels Bauernbrot,
rund, 4 Pfd., frisch 52 Pf.,
aus reinem Roggenmehl.
Vorzüglich im Geschmack.
Ludwigstr. 10. Tel. 1440.
Hortstraße 23.
Niederlage: Schlund,
Ede Drantenstr. und Albrechtstr.

Traueranzeige.
Gestern früh verstarb meine liebe, von mir hochverehrte Gesellschafterin
Fräulein Christine Schütz
aus Marlenberg
die mir 36 Jahre lang in unvergleichlicher Liebe und Treue ergeben war.
Ich traure um die Dahingeschiedene wie um eine Schwester und wünsche
ihr den ewigen Frieden.
Wiesbaden, 27. Februar 1914.
Friedrichstr. 51.
Frau Marie Kleinh.
Trauerfeier im Hause Friedrichstr. 51, Montag, 2. März, vorm. 11 Uhr.
18010

Zur Konfirmation
schwarze und
weiße moderne
Spezialstoffe
in grosser Auswahl
J. Hertz
Langgasse 20.
Mein Spezial-Album für Konfirmations-
kleider mit den neuesten u. ansprechendsten
Modellen nebst Beschreibung wird jedem
Käufer unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jedem Modell auf Wunsch.
186-34

Kein Laden, nur 1. Stock,
die Ursache meiner Billigkeit.
Konfirmanden- u. Anzüge
Kommunikanten-
in schwarz und in blau, sowie ein Polier zurückgelehnter Herren- u.
Anaben-Anzüge, Joppen, ein-
Saccos, Hosen für jeden Verus
geeignet, laut. Sie haunend billig
Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzuges erhält ein Geschenk.
Kein Laden, keine
Laden Schaufenster I. Stock

Todesanzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Schuhmachermeister
Theodor Merbach
heute Freitag gegen 9 1/2 Uhr nach langen, schweren, mit
Gebuld ertragenen Leiden, sanft dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Merbach geb. Bullmann
nebst Kinder.
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. März um
3 1/2 Uhr vom Friedhof aus statt. 18052

Marcus Berlé & Co.
Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518.
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommanditisiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln. 38/19
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Stadt-Sparkasse Biebrich
Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.
Fernsprecher
Biebrich
Nr. 50.
Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt;
für die Spareinlagen hatet außer den nach
Regierungs-Vorschrift sicher angelegten Kapitalien
der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem
Vermögen und ihren gesamten Einkünften.
Zinssatz für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %; bei halb-
jähriger Kündigung 3 1/2 % und bei einjähriger
Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Ein-
zahlungstage bis zum Rückzahlungstage.
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.
Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die
Behandlung gewährleistet.
Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unter-
brechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten
für den Sparer.
Vermietung von Stahlkammern zu 3, 6 u. 10 Mk. pro Jahr
in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu-
erbauten Tresor der Kasse. 3967
Kassenlokal: Biebrich, Rathausstrasse 59.
Geöffnet von 8-12 1/2 und 2-5 Uhr. 123,7

Stadt-Umzüge
und Uehersiedelungen nach und von auswärts mit und ohne Umladung.



Wilh. Ruppert & Co.
G. m. b. H.
Mauritiusstr. 5, neben der Vereinsbank. Telephon 32.

Königliche Schauspiele.
 Sonntag, 28. Febr., abds. 8.30 Uhr:
 Vorstellung. Abonnements D.
 Der verwandelte Komödiant.
 Darauf:
 Der Diener zweier Herren.
 Ende gegen 9 Uhr.

Residenz-Theater.
 Sonntag, 28. Febr., abds. 7 Uhr:
 Vorstellung des Operetten-Ensembles
 vom Stadttheater in Genua.
 Direktion: Kahlert Meffter.
 Filmbühnen.
 Ende nach 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.
 (Mitglied von dem Verkehrsverein.)
Sonntag, 1. März:
 Vormittags 11.30 Uhr:
 Konzert der Kapelle Paul
 Freudenberg in der Koch-
 brunnen-Trinkhalle.
 Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Leitung: Herr Herm. Irmer
 Stadt. Kurkapellmeister.
 Abds. 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
 (Deutscher Opern-Abend.)
 Leitung: Herr Herm. Irmer,
 Stadt. Kurkapellmeister.

Kinephon-

Theater
 Berliner Hof, Taunusstrasse 1.

Nordischer Kunstfilm

Liebelei

von

Arthur Schnitzler

mit

Waldemar Pailander.

Die Ehre des Hauses.
 Schauspiel in 3 Akten.

Biophon-

Theater
 Hotel Metropole, Wilhelmstrasse 8.

Auf vielfachen Wunsch:

Engelien.

Lustspiel mit

Asta Nielsen.

In beiden Theatern gleiche

Preise: 50 Pfg., 70 Pfg.

Mk. 1.—, 1.20.

Dutzendkarten: Mk. 4.—, 6.—,

8.—, 10.— mit Gültigkeit in

beiden Theatern. 3428



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Teleph. 6137.

Nur noch 3 Tage bis einschl.

Montag, den 2. März:

Parsifal.

Weibestspiel in 3 Akten.

Die Musik aus Richard

Wagners Parsifal wird

ausgeführt v. verstärktem

Thalia-Theater-Orchester.

Keine erhöhten Preise.

Jed. Mittwoch nachm. 3 Uhr:

Jugendvorstellung.



Saalbau Burggraf

Waldstraße 55 nahe den Katernen. Endstation der elektr. Bahn.

Jeden Sonntag:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Friedrich Schmitz.

40800

31166

70,4

Fr. und K. Wimmer.

„Wilhelmshöhe“ Dohheim.

Sonntag, 1. März, von nachm. 4 Uhr ab

Große Tanzmusik mit Kino.

Es ladet freundlichst ein

Arns Hofmeister.

Arbeits-Pferdemarkt

Frankfurt (Main) 4. März.

Frankfurter Pferdes-Lotterie 8. April.

A 537

Zur Konfirmation und Kommunion

Schwarze, weisse und farbige

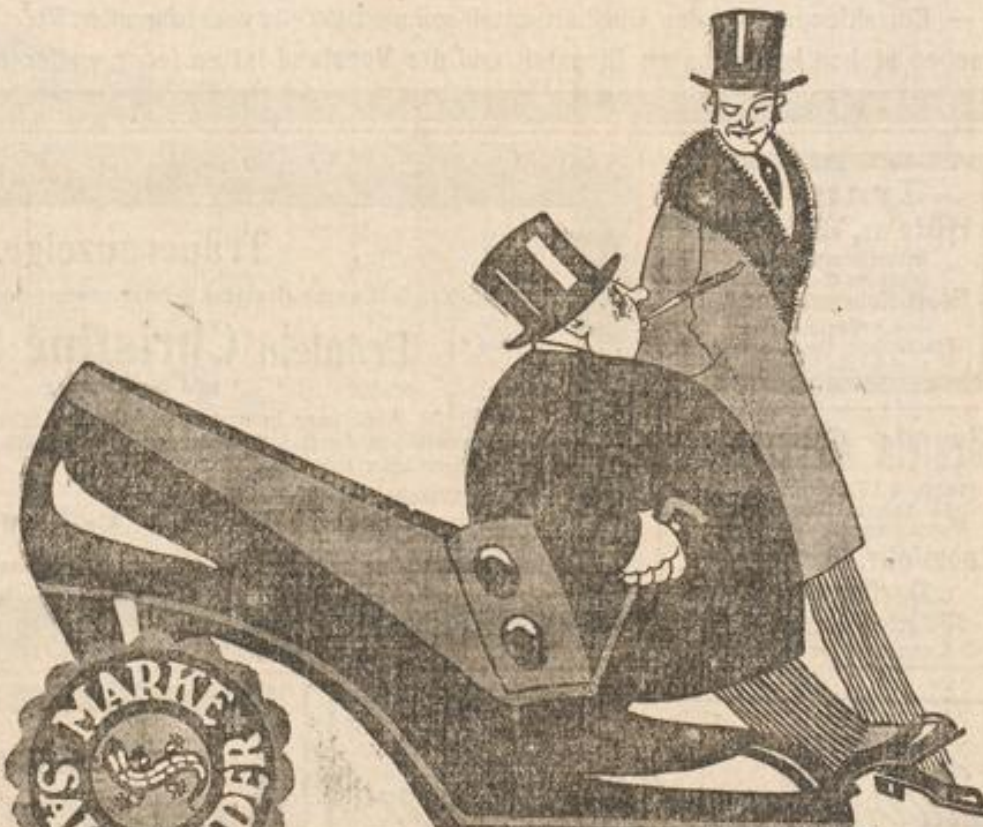
Kleider-Stoffe.

Vorzügliche Qualität. Billigste Preise.

Wilhelm Reitz

Marktstrasse 22.

3437



Durch dick und dünn gehen

Salamander

Stiefel

14⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰

Salamander Schuhgef. m. b. H. Berlin.

Niederlassung Wiesbaden:

Langgasse 2.

Kurtheater (Walhalla)

Gastspiel-Original

Prang's

Kölnener Bühne.

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr: **Première!**

Der Millionen-Rekrut.

Riesen-Lacherfolg!

Man muss Herrn Prang, den best-existier.
 Tünnens-Darsteller gesehen haben in seiner
 Glanzrolle als **Millionen-Rekrut.**

Montag, den 2. März } abends 8 Uhr:
 Dienstag, den 3. } **Der Millionen-**
 Mittwoch, den 4. } **Rekrut.**

Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr
 im großen Saale der Wartburg
 zur Feier ihres 10-jähr. Jubiläums als Gesangspädagogin

Fest-Konzert

(Mitwirkende: 12 Schüler)

veranstaltet von Frau Gussy Aloff.

Am Flügel: Fräulein M. Lene.

Programm: Prolog, Terzette, Duette, Lieder, Opern-

arien, Balladen und Lieder zur Laute.

Billets in sämtl. Musikalienhandlungen zu 50 Pf., 50 Pf. u. 1 M.

Männergesang-Verein „Sidelio“.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr:

Ausflug nach Erbenheim

(Saalbau Siebermann, „Frankfurter Hof“).

Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde

des Vereins ladet zu zahlreicher Beteiligung sehr ein.

1.8001

Lieferungsausschreiben.

Die Lieferung von ungefähr 700 000 kg. Anthrazit L. 120 000

kg. Anthrazit M. 230 000 kg. Breckels (Brennstoff). Für die

Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote sind verpackt und mit der Aufschrift

„Lieferung von Kohlen und Koks“ bis zum 15. März 1914 mit

50 Kar. Proben jeder Sorte porto- und gebührenfrei hier einzu-

reichen.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich

anerkannt sein müssen, liegen im Kassenbureau hier aus. Können

auch gegen Einsendung von 50 Pf. besorgt werden.

Gibberg im Rheingau, Post Dattenheim, den 24. Febr. 1914.

Landes-Heil- und Pflegeanstalt.

Die Fleischverdingung für den Standort Wiesbaden für die

Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1914 findet am 3. März 1914

vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Garnison-Ver-

waltung, Besterwaldstr. 10, statt. Die Lieferungsbedingungen

liegen daselbst aus und können auch gegen Besahlung der Selbstkosten

besorgt werden. Verfügbare Angebote mit der Aufschrift „Ange-

bote auf Fleischlieferung“ sind in dem Geschäftszimmer vor

dem Termin abzugeben.

Garnison-Verwaltung Wiesbaden.

Beachtenswert!

Preiswerte Angebote in

Damen- u. Kinder- Wäsche

Damen-Hemden

aus gutem Madapolam, Achselschluss, in vielen

Ausführungen 1.25, 1.50, 1.95

Elegante Damen-Hemden

Achselschluss 1.95, 2.25, 2.50, 2.95

Beinkleider

in vielen Ausführungen —.95, 1.25, 1.50, 1.95

Untertailen

—65, —85, 1.25, 1.50

Stickerei-Unterröcke

mit reicher Stickerei - Garnitur 2.75, 3.50,

4.50, 6.—, 8.—

J. DOTT

Wellritzstrasse 53.

Goldene

Gasthaus, Saalbau

„Zum Bären“ Bierstadt.

Neuerbaute, 1000 Personen fassen-

der Saal. 11 Tanzfläche. — Sepa-

rates Sälen mit Piano für

Gesellschaften

Jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Beginn 4 Uhr.

Prima Speisen und Getränke.

Karl Friedrich, Besitzer.

Telephon 8770. Haltestelle der elektr. Bahn Wiesbadener Straße.

7111

73-6

einladet

Ph. Schiebener.

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4

72-4